Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 11. Dezember 1926. N° 37 LIX. Jahrgang

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirektion. — † Frl. Dr. Emma Graf. — Bücher für den Weihnachtstisch. — Arme Bergkinder wünschen Skier. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — A propos du nouveau plan d'études. — «Les aptitudes.» — Dans les sections. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bildbänder verwenden, heisst gut und billig projizieren!

Für kleinere Schulen ein vorzüglicher Ersatz der Diapositive, für grössere eine wertvolle Ergänzung derselben.

Das Band mit 50 Bildern kostet Fr. 3.50

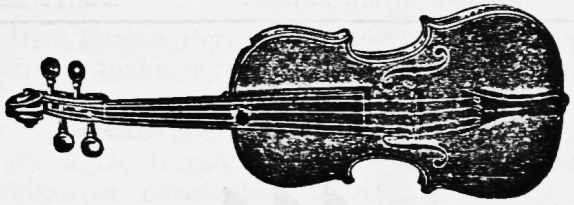
Mit jedem Apparat verwendbar unter Zuhilfenahme eines Vorsatz-Apparates. — Verlangen Sie Verzeichnis, noch besser, Vorführung durch

Hans Hiller-Mathys
Spezialgeschäft für Anschauungs-Materialien
21 Neuengasse I **Bern** Neuengasse 21 I

Welch besserer Gedanke als ein Geschenk
Welch schöneres Geschenk als unser
„Cadillac"
der amerikanische
Staubsaugapparat
par excellence

Kugellager-Motor Kein Oelen notwendig
Zwei Jahre Garantie

Generalvertretung für die Schweiz: 31
A. SCHEIDEGGER & Cie. :: BERN
Gutenbergstrasse 1 Telephon Bollw. 44.67



FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330

J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse **Bern** Moserstrasse 15

Dichterisch und menschlich gleich reif, klug erfa[illegible] und auserlesen schön gestaltet ist das neue Buch von

Hugo Marti
Rumänisches Intermezzo
Buch der Erinnerung :: In Ganzleinen Fr. 5.50

Fremdartig wimmelnde Städte, weite, grossartige Landschaften, alte Schlösser und einsame Klöster — Bilder von wundervoller Leuchtkraft.

274

Durch alle Buchhandlungen

Verlag A. Francke A.-G., Bern

VEREINSCHRONIK

☛ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 15. Dezember* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins: Samstag den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums, Kirchenfeld, Bern. Traktanden siehe Seite 545. *Der Vorstand.*

Assemblée générale de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes: samedi, le 18 décembre, dès 10 h. du matin, dans l'Aula du Gymnase de ville (au Kirchenfeld), à Berne. Tractanda voir page 545. *Le comité.*

Sektion Mittelland des B. M. V. *Sektionsversammlung:* Samstag den 11. Dezember, nachmittags 2¼ Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Die Traktanden werden durch Zirkular bekanntgegeben. *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Monbijou. Thema: Das schwererziehbare Kind.

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Kreuz in Langenthal. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Verschiedene Mitteilungen. 4. Vortrag von Herrn Hans Cornioley, Bern, über: Orthographiereform. — Die Tagung wird durch Musikvorträge verschönert werden. Es fehle also niemand. Bringt Humor mit!

Sektion Büren des B. L. V. *Versammlung:* Donnerstag den 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im alten Schulhause (Gesanglokal) in Büren a. A. Vortrag von Herrn Dr. Fankhauser, Schriftsteller. Ferner zur Verschönerung musikalische Darbietungen. Am Klavier Frau Minder, Lehrerin. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Rp. erhoben. Angehörige von Mitgliedern willkommen! Keine Verhandlungen! Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Letzte Sektionsversammlung pro 1926:* Freitag den 17. Dezember im Hotel Bären in Meiringen. Vortrag von Herrn P. Hulliger, Basel. Thema: «Die Schriftreform.» Beginn des Vortrages 2½ Uhr. Vorher Besichtigung des zahlreichen Anschauungsmaterials daselbst. Korrespondenz über Heimatkunde und Protokoll werden zur Einsicht aufgelegt. Sehr wichtige Mitteilungen betreffend Heimatkunde. Bitte zur fröhlichen Gestaltung des zweiten Teiles viel Humor und Produktionen jeder Art bereitzuhalten. Volkslieder, Bd. II, mitbringen. Sämtliche Mitglieder werden zu dieser letzten Sitzung im alten Jahr recht freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

Sektion Interlaken des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Samstag den 18. Dezember, 13½ Uhr, im Singsaal des Schulhauses Gartenstrasse in Interlaken. *Traktanden:* 1. Protokoll. 2. Eventueller Ausschluss eines Mitgliedes. 3. Vortrag von Herrn P. Hulliger, Zeichenlehrer, Basel: «Die Schriftreform.» 4. Verschiedenes. — Recht zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Dienstag den 21. Dezember, 1½ Uhr, im «Löwen» zu Thörigen. Traktanden: 1. Neuaufnahmen. 2. Mitteilungen betreffend Pestalozzifeier. 3. Verschiedenes. 4. «Volkswirtschaftslehre in allen Schuljahren?» Referent: Herr Fritz Schwarz, Bern. 5. Gesangsübung. 6. Inkasso. — Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Sektion Ober-Emmental des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Verhandlungen: 1. Geschäftliches, worunter Neuaufnahmen und Beitragsgesuch des abstinenten Lehrervereins. 2. Vortrag mit Lichtbildern über Farbenphotographie, von Herrn Lehrer Fr. Marti, Büren a. A. 3. Unvorhergesehenes. 4. Abschiedsfeier für Kollege W. Marti, Schangnau, unter gefl. Mitwirkung der Herren E. Roos und W. Klopfstein (Violine und Klavier). Vollzählig Erscheinen!

Sektion Ober-Emmental des Evangelischen Schulvereins. *Konferenz:* Donnerstag den 16. Dezember, nachmittags 1¼ Uhr, im Sekundarschulhaus Sumiswald. 1. Simon Gfeller liest vor. 2. Weihnachtsschattenspiel mit Liedern, von Frau Dora Liechti-Frutiger. 3. Z'vieri und Gemütlichkeit. — Zu dieser heimeligen Weihnachtsvereinigung sind Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. Donnerstag den 30. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Musiksaale des Oberseminars in Bern: *Vortrag* von Herrn Alfred Rufer, Historiker auf dem Bundesarchiv, über: «Pestalozzi und die Helvetik.» Musikalische Darbietungen. Nachher Zusammenkunft im Café des Alpes, Zähringerstrasse. Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

NB. Vor dem Vortrage, nachmittags 1½ Uhr, findet im Lesezimmer des Oberseminars eine Konferenz der Promotionspräsidenten statt zur Besprechung der Frage, ob unsere Vereinigung eventuell die Arbeit von Herrn Alfred Rufer veröffentlichen oder sich an der Veröffentlichung beteiligen wolle. — Die Promotionspräsidenten werden ersucht, die ihnen zugesandten Einladungen an alle Klassengenossen zu verschicken.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 11. Dezember, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Pünktlich und zahlreich erscheinen!

Lehrergesangverein Konolfingen u. Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 11. Dezember, abends 5—8 Uhr, für alle Stimmen, im Unterweisungslokal Stalden. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Uebung: Dienstag den 14. Dezember, 17½ Uhr, im Theater Langenthal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. *Der Vorstand.*

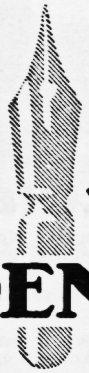
Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Mittwoch den 15. Dezember, von 6—8 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen: Letzte Probe!

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Letzte Probe im alten Jahr: Donnerstag den 16. Dezember, nachmittags punkt 5 Uhr, im alten Gymnasium. Stoff für Pestalozzifeier. Recht viele neue Mitglieder mitbringen. Wichtige Verhandlungen über das Jahresprogramm 1927. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. *Nächste Uebung:* Samstag den 18. Dezember, um 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Turnübung: Donnerstag den 16. Dezember, um 16 Uhr, in der neuen Halle. Die Hospitantinnen der letzten Lektion haben sich hoffentlich entschlossen, bei nächster Gelegenheit die schönen Evolutionen mitzumachen. Nach der Uebung wird die Winterturnfahrt besprochen. Wir erwarten wieder zahlreiche Beteiligung.

NB. *Gefl. Turnschuhe mitbringen, da in der Halle keine mehr abgegeben werden können!* *Der Vorstand.*



Muster kostenfrei

111 SOENNECKEN

SCHULFEDER 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich * F. SOENNECKEN · BONN

LIX. Jahrgang ▫ 11. Dezember 1926. N° 37 LIXe année ▫ 11 décembre 1926

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirektion. (Schluss.)

Ueber die Tätigkeit und die Erfolge der *Lehrerfortbildungskurse* spricht sich sowohl die deutsche als auch die französische Kommission recht lobend aus, und weil es uns immer freuen kann, wenn die Arbeit des Lehrers von leitender Stelle aus anerkannt wird, so seien hier einige Sätze wiedergegeben. Die deutsche Kommission spricht sich unter anderem wie folgt aus: « Beim Besuch der Kurse stellten die Mitglieder der Kommission die hingebende Tätigkeit der Kursleiter und den zahlreichen und ausdauernden Besuch von seiten der Lehrerschaft fest. Die Kommission kann ferner konstatieren, dass die Lehrerfortbildungskurse sich eingelebt haben und dass die Lehrerschaft ihnen ein grosses Interesse entgegenbringt. Die dafür aufgewendeten Mittel lohnen sich reichlich, und es ist zu hoffen, dass der Staat die gute Sache durch vermehrte Kredite zu fördern sucht. » Im Jura, wo besonders die Vorträge von Frl. Alice Descœudres, Lehrerin in Genf, über « Jeux de lecture, de vocabulaire et de grammaire » reges Interesse fanden, sagt die Kommission folgendes: « In allen Kursen war die Teilnahme eine sehr rege, sie hat die Erwartungen der Kommission übertroffen. 437 Lehrer und Lehrerinnen haben dem Aufrufe der Kommission Folge geleistet. Die Schüler und Schülerinnen der beiden Seminarien von Pruntrut und Delsberg nahmen an den Kursen ebenfalls teil. Die Lehrerschaft der untern Stufe, für die die Kurse das grösste Interesse boten, hat sozusagen vollzählig mitgemacht. Auch die Lehrerschaft der mittleren und oberen Stufe war stark vertreten. Bemerkenswert ist, dass die Kurse dort die grösste Teilnahme aufwiesen, wo Ferien waren. Es ist das ein Beweis für die Aufopferung unserer Lehrer für die Schule und zeugt vom ernsten Streben, die beruflichen Kenntnisse zu erweitern. »

Dem kurzen Bericht des *Sekundarschulinspektorates* entnehmen wir, dass die Sekundarschule in Wichtrach, die bisher Garantenschule war, von der Gemeinde übernommen worden ist. Mit ihr ist die letzte Garantenschule aus dem bernischen Schulkörper ausgeschieden, und es gehört eine eigenartige Organisation unserer Schule nur mehr der Geschichte an. Die Garantenschule hat einst eine bemerkenswerte Aufgabe gehabt, sie hat die Sekundarschule auch in abgelegene Gegenden gebracht und hat deren Volkstümlichkeit wesentlich gefördert. Da meist auch weitblickende, wirklich schulfreundliche Männer an deren Spitze standen, so war die Arbeit des Lehrers geschätzt und das Verhältnis zwischen diesem und den Trägern der Schule konnte das denkbar beste sein. — Die Zahl der Klassen, der Schüler und der Lehrer der Sekundarschule hat sich gegen das Vorjahr nur unwesentlich verändert. Die Schülerzahl der Sekundarschule ist mit 13,896 nur um 7 geringer, die Klassenzahl ist von 504 auf 507 gestiegen, und dementsprechend hat sich auch die Lehrerzahl etwas gehoben. Die Lehrerschaft der Sekundarschule bestand auf Schluss des Schuljahres aus 547 Hauptlehrkräften, nämlich 444 Lehrern und 103 Lehrerinnen, 60 Hilfslehrkräften (34 männliche und 26 weibliche) und 139 Arbeitslehrerinnen, was eine Vermehrung von 9 Hauptlehrern und 3 Hauptlehrerinnen, eine Verminderung von je 1 Hilfslehrer und 1 Hilfslehrerin und 2 Arbeitslehrerinnen bedeutet. Da der Bericht keine Auskunft darüber gibt, wie viele Lehrkräfte die Sekundarschule verlassen haben, so kann auch kein sicherer Schluss auf die Anstellungsmöglichkeiten der neupatentierten Sekundarlehrer gezogen werden. Die Patentprüfung im März 1925 haben in Bern 15 Lehrer und 6 Lehrerinnen bestanden, in Pruntrut 3 Lehrer und 1 Lehrerin, also im ganzen 25, was immerhin gegen 5 % des kantonalen Bestandes an Hauptlehrkräften ausmacht. Wenn also auch der eine oder andere der Patentierten nicht auf eine bernische Lehrstelle reflektiert, so wird gleichwohl an Bewerbern kein Mangel herrschen.

Die vier *höhern Mittelschulen,* nämlich die Kantonsschule Pruntrut, die Gymnasien in Bern, Biel und Burgdorf, die wohl alle ihre eigenen Jahresberichte herausgeben, sind im kantonalen Verwaltungsbericht recht kurz behandelt. Sie scheinen bei konstanten Verhältnissen ihren ruhigen Gang zu gehen. Sie zählen insgesamt in 97 Klassen 1971 Schüler (wovon 224 Mädchen), die von 135 Lehrern unterrichtet werden, von denen ein Dutzend nur nebenamtlich tätig ist. Für die zielbewusste, ernsthafte Arbeit zeugt die Maturitätsprüfung, die fast restlos günstige Ergebnisse aufweist.

Die *Lehrer- und Lehrerinnenseminarien* sind jedenfalls diejenigen staatlichen Unterrichtsanstalten, von denen man in normalen Zeiten am wenigsten hört. Sie geben keine Jahresberichte heraus, obschon sie dazu wohl ebenso berechtigt wären wie die verschiedenen landwirtschaftlichen Schulen, die alljährlich durch umfang- und inhaltsreiche Broschüren über ihre Tätigkeit Bericht erstatten. Die Seminarien scheinen den Spruch auf sich anzuwenden, den man sonst für die Frauen braucht, dass diejenige die beste sei, von der man am wenigsten vernimmt. Dementsprechend sind auch die Mitteilungen der Seminarien im kantonalen Verwaltungsbericht recht knapp gehalten und bringen wenig mehr als einige Zahlen

über den Schülerbestand und einige Angaben über Veränderungen im Lehrkörper. Das Lehrerseminar Pruntrut teilt mit, dass seine oberste Klasse unter Führung des Zeichenlehrers eine achttägige Studienreise nach Verona und Venedig gemacht habe, ein verdienstliches Unternehmen, das den andern zur Nachahmung empfohlen werden kann, wenn auch heute mit etwas anderem Reiseziel. In dem Bericht der deutschen Seminarkommission lesen wir, dass sie sich hauptsächlich mit der Lehrplanfrage befasst hat, und zwar im Sinne der Abrüstung einerseits und der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts anderseits. Dass die Abrüstung schon zu einem bescheidenen Resultat geführt hat, haben die Schulblattleser vor einigen Wochen aus einer Diskussion im Schulblatt herauslesen können und haben dabei gemerkt, dass der Beschluss der Seminarkommission nicht überall Anklang gefunden hat. Jedenfalls wird die Lehrplanfrage, als ein Teil der Lehrerbildungsfrage überhaupt, auf breiterem Boden diskutiert werden müssen, und die bernische Lehrerschaft wird auch ihrer Meinung darüber Ausdruck geben wollen. Es ist recht anfechtbar, ob « Abbau » der Mittelpunkt der Bestrebungen sein soll in dem Augenblick, wo andere Kantone und ausländische Staaten eine gründlichere Allgemein- und Fachbildung des Lehrers verlangen oder schon eingeführt haben. — Dass die Seminarkommission des Lehrerinnenüberflusses wegen die Aufnahmen in das Lehrerinnenseminar limitiert hat, ist sehr zu begrüssen.

Aus dem ziemlich ausführlichen Bericht der *Hochschule* und ihrer verschiedenen Institute wollen wir nur die Lehramtsschule herausgreifen. In ihr Register waren im Sommersemester 1925 72 Studierende eingetragen, 52 männliche und 20 weibliche, von welchen 42 (24 männl., 18 weibl.) der sprachlichen, 30 (28 männl., 2 weibl.) der mathematischen Abteilung angehörten. Im folgenden Wintersemester waren 84 Studierende (58 männl., 26 weibl.), davon in Abteilung I 51, (27 männl. und 24 weibl.) in Abteilung II 33 (31 männl., 2 weibl.). Von den Lehramtsschülern waren rund 55 % Abiturienten eines Gymnasiums, während nur 45 % ihre Vorbildung am Seminar geholt hatten. Es macht sich gegen früher eine starke Verschiebung zugunsten der Maturanten geltend, was daher rühren mag, dass mancher Abiturient eines Gymnasiums heute das kurze und daher billige Studium an der Lehramtsschule wählt, während umgekehrt die Primarlehrer, die ohne besondere Schwierigkeit eine sichere Stellung finden, weniger Interesse mehr daran haben, sich zum Sekundarlehrer auszubilden. Es hat diese Verschiebung jetzt schon zur Folge, dass den pädagogischen und methodischen Fächern an der Lehramtsschule eine viel grössere Bedeutung zukommt als früher. Sie wird aber auch im Laufe der Zeit eine Aenderung in der früher recht gleichartigen Zusammensetzung der bernischen Mittellehrerschaft zur Folge haben, die von guten und schlimmen Wirkungen begleitet sein kann. — Verschiedene Institute der Hochschule und dabei gerade solche, die auch von den Lehramtsschülern benutzt werden, klagen über Raummangel, über ungenügende Einrichtungen, über zu wenig Hilfspersonal, über zu geringe Kredite für Neuanschaffungen. Einige der dringendsten Wünsche sind im Berichtsjahr zum Teil erfüllt worden, so im physikalischen Institut. Für das zoologische Institut hat der Regierungsrat einen Neubau grundsätzlich beschlossen. Hoffen wir, dass er bald in Angriff genommen werde; denn trotz der gespannten Finanzlage dürfen die Bedürfnisse unserer obersten und vornehmsten Schulanstalt nicht vernachlässigt werden.

Zum Schluss seien noch die reinen Ausgaben der einzelnen Verwaltungszweige angegeben, wobei zu bemerken ist, dass das Total der Ausgaben um etwa Fr.70,000 unter den bewilligten Krediten zurückgeblieben ist. Es ist also schon gespart worden.

	Fr.
Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	82,883. 75
Hochschule	2,208,360. 20
Mittelschulen	3,571,546. 35
Primarschulen	9,890,807. 35
Lehrerbildungsanstalten	586,683. 14
Taubstummenanstalten	78,146. 05
Kunst	115,793. 30
	16,534,220. 14

† Frl. Dr. Emma Graf, Seminarlehrerin.

1865—1926.

Zu Beginn des Wintersemesters trat Frl. Dr. Graf in den Ruhestand; am 25. November begleiteten wir sie zur letzten Ruhestätte. —

In der sinnig mit Blumen geschmückten Heiliggeistkirche vereinigte die Trauerfeier die grosse Gemeinde ihrer Schülerinnen, Kollegen und Freunde. Herr Pfarrer Ryser entwarf in prächtigen, von Herzen kommenden Ausführungen ein Bild ihres Lebens und Wirkens, der Unterzeichnete sprach als gewesener Kollege und Freund und im Namen der Schülerinnen und der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins, Frl. Göttisheim in Basel würdigte die Verdienste der Verstorbenen um den Schweizerischen Lehrerinnenverein. Ein Chor von Lehrerinnen sang der Kollegin das Abschiedslied, und die Seminarklassen, die letzten Schülerinnen der Entschlafenen, schufen mit zwei Chorälen eine tief ergreifende, weihevolle Stimmung. — Trauer, Liebe und Verehrung und tiefer Dank sprachen aus der ganzen Feier.

Frl. Dr. Graf wurde in Langenthal geboren als ältestes Mädchen von acht Kindern. Frühe lagen hausmütterliche Pflichten auf ihren Schultern; sie erklären viele Züge ihres Wesens. Nach sonniger Jugendzeit starb der Vater, und nun musste sie mithelfen, die zum Teil noch unmündigen Geschwister erziehen. Sie wurde Weissnäherin und nahm eine Stelle bei Verwandten in Strassburg an. Später wurde es ihr möglich, in das Seminar Hindelbank einzutreten, und nach dem Examen fand sie Anstellung in Langenthal. Nach 5 Jahren

der Praxis auf der Elementarstufe bezog sie die Hochschule Bern und erwarb das Sekundarlehrerinnenpatent. Als Lehrerin war sie ein Jahr in England tätig, wurde dann erst nach Gelterkinden und bald darauf an die städtische Mädchensekundarschule nach Bern gewählt. Von neuem bezog sie die Hochschule und schloss ihr Studium mit dem Doktorexamen ab. 1905 erfolgte ihre Wahl an das Seminar Monbijou, und hier nun konnte sie ihre reichen Gaben und ihre Persönlichkeit in den Dienst der Lehrerinnenbildung stellen. Sie unterrichtete hauptsächlich Geschichte und Deutsch, in den letzten Jahren ausschliesslich Deutsch.

Will man ihre Erfolge als Lehrerin verstehen, so muss man vorerst ihre Persönlichkeit würdigen. Sie hat fortwährend an ihrer Weiterbildung gearbeitet, aber die Kenntnisse waren ihr nur Mittel zum Zwecke. Schritt für Schritt, mit eisernem Willen, ging sie der Höhe zu, die den Menschen über die Niederungen blicken lässt, der Höhe, wo er zur Selbstbesinnung kommt und frei wird. « Die Fünfzigjährige lernte griechisch: sie vertiefte sich in griechische Denker und Dichter und lebte sich in die ganze hellenische Welt ein, wie es nur ein vollwertiger Geist tun kann, der eine eigene Welt in sich trägt. » So schuf sie sich ihre geistige Welt, und an ihrer Lebensauffassung rüttelten die kranken Tage, rüttelten die Todesboten umsonst.

Ein Zeugnis dafür, wie ihr lebhafter Geist den kranken Körper besiegte, gibt das nachstehende Gedicht, das sie nach ihrem letzten Spaziergange, wenige Tage vor ihrem Tode, ihrer treuen Magd diktierte:

Wandern.

1. Der müde Leib kann nicht mehr wandern;
Der Geist, er wandert immer zu
Von einem Gipfel zu dem andern,
Er findet nicht des Alters Ruh.

2. Der Leib liegt brach, ihn weckt kein Wille,
Er hat vollendet sein Geschick.
Der Geist lebt weiter in der Hülle,
In jugendlichem Wanderglück.

Damit hatte sie, was das Jugendalter unbewusst fordert: eine hohe geistige Reife und abgeklärte Einstellung zum Leben und ein Weitersuchen. Das erstere führt, das zweite lässt Verwandtes erklingen und schafft die geistige Kameradschaft. Sie verstand die Jugend, auch die heutige. Dieses Verstehen wuchs aus ihrer ganzen Persönlichkeit heraus: es war weitherzig, aber ohne Konzessionen, wo es ihren gesunden Anschauungen widersprach. Ein starker bejahender Lebensmut ging von ihr aus, und konnte sie ihren Schülerinnen auch nicht alle Steine aus dem Weg räumen, muss der einzelne mit den höchsten Fragen selber ringen, so war sie doch ein hehres Vorbild. In ihrem Wesen vereinigten sich hoher Idealismus und Verständnis für das Reale, strenges Gerechtigkeitsgefühl mit ausgeprägtem Sinn für die Eigenart des einzelnen, ernste Lebensauffassung und herzliche Fröhlichkeit, « unter der alles gedeiht ». Der scharfe Verstand, die unerbittliche Logik ihrer Ausführungen wurden ergänzt durch ein reiches Gemüt, durch tiefe Menschenliebe.

Mit souveräner Stoffbeherrschung konnte sie aus dem Vollen schöpfen. Und doch bereitete sie sich immer wieder auf ihre Stunden vor, las sie Dichterwerke, die ihr so vertraut waren, um die Stimmung immer wieder neu zu erfassen. Das geboten ihr Pflichtauffassung, Verantwortlichkeit ihrer Aufgabe gegenüber und Liebe zum Berufe. Sie durfte den Deutschunterricht erteilen. Es gab viel, sehr viel notwendige und ernst erfasste Kleinarbeit; aber es war ihr vergönnt, ihre Schülerinnen auch einzuführen in die Schönheit und in den tiefen Gehalt der schönsten Werke unserer Klassiker. Sie fühlte, was die Jugend zu diesem wundersamen Lande hinzieht, sie erschloss ihr seine Pforten. Sie führte sie mit der Sicherheit und Ueberlegenheit der Frau, die im Leben weise und stark geworden ist und mit der Begeisterung der Suchenden, deren Herz jung geblieben. Es ist das beneidenswerte Vorrecht des Erziehers, dass er Jugend empfängt, wenn er sich der Jugend ganz gibt. Die Verstorbene hat es in hohem Masse erfahren dürfen.

Frl. Dr. Graf war nicht nur Lehrerin, sie war Erzieherin. Vieles gab sie ihren Schülerinnen mit, das an keiner Prüfung vorgewiesen werden kann, das sich aber in Prüfungen bewährt.

In der Seminarzeit knüpften sich zwischen Lehrerin und Schülerinnen Bande, die die Seminarzeit überdauerten. Sie konnte nicht allen gleich viel geben; aber wohl selten erfuhr eine Lehrkraft so viel Treue und Dankbarkeit. « Wir begreifen, dass Ihnen der Abschied von der Schule, von der Jugend scher wird, » schrieb ihr eine ehemalige Schülerin, « aber Sie haben ja noch uns, Ihre alten Schülerinnen. Sie wissen vielleicht gar nicht, dass wir warten. » Wir wissen, wie schwer sie getragen hat an der Stellenlosigkeit, die so viele bedrückte. Wer sie besuchte, dem gab sie von ihren reichen Schätzen und « zufrieden und fröhlicher kehren wir wieder zur Arbeit zurück ». (Aus oben erwähntem Briefe.) Mit feinem Takte verstand sie das Geben. Nie verliess man sie mit jenem Gefühl, das den Empfänger bedrücken kann, des eigenen Unwertes bewusst — im Gegenteil. Diese Treue und Dankbarkeit der ehemaligen Schülerinnen sollte in der Woche ihres Sterbens und ihres Begräbnisses an einer Feier im Lehrerinnenheim offenbar werden. Die Räume waren geschmückt, alles vorbereitet. —

Frl. Dr. Graf gab auch ihren Kolleginnen und Kollegen viel. Wer den Anschluss an sie suchte, trug reichen innern Gewinn davon. In Konferenzen und Gesprächen zeigte sich ihre Offenheit, ihr furchtloses Eintreten für das, was sie als recht erkannt. Wo sie Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit sah, konnte sie ehrlich zornig werden. Ihr Widerpartner war ihr auch da, wo die Ansichten leidenschaftlich vertreten wurden, nie Feind, stets Gegner, wenn sie bei ihm Sachlichkeit und ehrliche Ueberzeugung fand.

Mit der schweizerischen Frauenbewegung ist ihr Name für immer verbunden. Mutig und un-

entwegt hat sie gestritten, das hohe Ziel klar vor Augen, fest auf dem Boden der Tatsachen stehend. Sie war Vorkämpferin, als es galt, Anfänge zu schaffen und hat geführt, so lange es ihre Kraft erlaubte. Sie war einige Jahre Redaktorin des Jahrbuches der Schweizerfrauen und leitete den Bernischen Frauenstimmrechtsverein. Dem Schweizerischen Lehrerinnenverein diente sie viele Jahre als Präsidentin und als Redaktorin seines Vereinsorgans. Die Ziele, die sie der Lehrerinnenausbildung gesteckt, haben heute noch Geltung und sind nur zum Teil verwirklicht.

Die Bernerschule steht bei der Verstorbenen in hoher Dankesschuld. Von der Höhe starker, schlichter Menschlichkeit beugte sie sich mit einem Herzen voll Liebe zur Jugend herab. Mit ihrer besten Kraft diente sie der Jugend, vorab der weiblichen Jugend. Voll tiefer Dankbarkeit gegen das Schicksal, das uns diese edle Frauengestalt gegeben, voll Stolz, dass sie unserem Stande angehörte, geloben wir, die wir sie gekannt und verehrt, ihrem Andenken die Treue zu bewahren. Von ihrem Wirken geht ein Segen aus, der das Grab überdauert. *A. Trœsch.*

Bücher für den Weihnachtstisch.

Wer hat nicht auf seinem Büchergestell irgend einen alten, vergilbten Band mit schadhaften Deckeln und morschen Blättern, der sich wenig vorteilhaft in der Reihe seiner schöner und moderner gekleideten Geschwister ausnimmt und den der Besitzer doch nicht ausschaubt und vor Kehrichtkessel und Brockenhaus sorgfältig schützt. Es ist ein unscheinbares Ding, vielleicht ein Märchen- oder Geschichtenbuch, das ihm vor Jahrzehnten einmal die Mutter oder die Gotte unter den Tannenbaum gelegt hat. Es war damals sein grösster Schatz, hat ihn durch die langen Jahre hindurch treu begleitet, blieb wohl oft geraume Zeit unbeachtet und vergessen, und doch, wenn jetzt der Mann in ergrautem Haare es gelegentlich in die Hand bekommt, so strömt ein ganzer Zauber der fernen Jugendzeit aus dem Büchlein, längst verschollene, liebe Gesichter tauchen auf, alte vertraute Worte tönen ihm wieder, das alte Büchlein bedeutet ihm plötzlich mehr als mancher stolze Band voll Weisheit und kühnem Gedankenflug. Es ist ein treuer Freund, fast ein Stück seiner selbst geworden, der ihm sogar manches zu sagen wagt, was sonst keiner darf. Solch gute Freunde gönnen wir aber jedem, drum sorgen wir in erster Linie dafür, dass auch unsere Kinder sich solche verschaffen können und ziehen als Geschenk für sie das gute Buch allen andern vor.

Welches Buch sollen wir aber schenken? Vergessen wir nicht, dass das Buch schon durch seine äussere Form erzieherisch wirken muss. Ein liederlich gebundenes Buch mit schlechtem Papier, billigem Druck und abgeschmacktem Bildschmuck ist kein guter Gefährte. Wir müssen das Buch lieb bekommen wie ein lebendes Wesen, jede Beschädigung, jeden wüsten Flecken müssen wir schmerzlich empfinden. Das wird aber nur beim äusserlich schönen Buch der Fall sein, und solche werden wir als Geschenk bevorzugen, auch wenn der Preis ein etwas höherer sein sollte.

Dabei bleibt uns wohl bewusst, dass auch beim Buche nicht das Kleid den Mann macht, und dass der innere Gehalt dem Buche seinen Wert gibt. Doch passt auch hier nicht alles für alle, und die Auswahl ist schwer; denn der Markt ist gross. Soweit die älteren Schriftwerke in Frage kommen, hat die Erfahrung eine gewisse Auswahl getroffen, und der Buchhandel hat durch geschmackvolle und billige Ausgaben dafür gesorgt, dass die Hauptwerke unserer älteren Literatur leichte Verbreitung finden. Auch die Werke unserer grossen Schweizer, besonders Gotthelf und Keller, sind heute leichter erhältlich als noch vor wenig Jahren. Aber die Zahl der alljährlichen Neuerscheinungen ist so gross, dass eine empfehlende Auswahl fast unmöglich ist, und dass wir uns hier damit begnügen müssen, eine Anzahl Werke schweizerischer Schriftsteller und Verleger etwas näher zu betrachten. Es soll das nicht aus nationalistischen Gründen gemacht werden; aber unsere einheimischen Schriftsteller leiden auch unter der Not der Zeit; denn der Absatz ihrer Werke ist auf einen engen Markt beschränkt, und auch unsere Verleger verdienen eine besondere Rücksichtnahme, haben wir es doch ihnen zu verdanken, dass gewisse schweizerische Schriftwerke überhaupt erhältlich sind. Es sei dabei nur an unsere Dialektdichtungen erinnert, aber auch an die grosse Gotthelfausgabe, an Friedlis Bärndütsch u. a.

Da an Weihnachten die Kinder die ungeduldigsten sind und zuerst an die Bescherung kommen sollen, so seien auch hier zuerst einige Bücher erwähnt, die für die Kleinen bestimmt sind.

Da erhält als erster *J. Fr. Rückert* das Wort, ein alter Freund, dessen Verse in so manchem Lesebuch gestanden sind und uns alte Knaben noch so vertraut anheimeln, dass wir wohl hoffen dürfen, es werden auch die Kinder der heutigen Zeit noch Gefallen daran finden. « *Das unzufriedene Büblein, das überall mitgenommen werden wollte* » und « *Das Bäumchen, das spazieren ging* » haben vom Verleger A. Francke A.-G. in Bern neue Kleider erhalten,[1]) und die alten Verse sehen in dem schönen Schriftsatze ganz modern aus, tönen aber noch so bieder, wie zur Zeit ihres ersten Erscheinens; die Reime sind noch so keck wie ehemals, und die gesunde Moral wird auf die heutigen Kleinen wohl noch die gleiche gute Wirkung haben wie einst auf ihre Grosseltern. Denn so verdorben ist die Welt noch nicht, dass nicht wenigstens die Häfelischüler für eine gesunde Hausmannsmoral noch empfänglich wären. *Hermann Fischer* hat zu den Versen die Bilder gemacht, die das Büblein und das Bäumlein in ihren kritischen Lagen zeigen, und zwar in der flächenhaften Weise, wie die Kinder selber illustrieren, mit wenig Linien und kräftigen Farben, und es wird nicht zu wundern

---

[1]) « *Vom Büblein — Vom Bäumlein* », zwei Märlein von J. Fr. Rückert, mit vielen farbigen Bildern von Hermann Fischer. In Halbleinen gebunden Fr. 6.80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

sein, wenn die Kinder zu Farbstift oder Pinsel greifen und die kecken Bilder nachmalen, oder wenn sie ihre eigenen Erlebnisse in ähnlicher Weise werden zu schildern versuchen.

Eine wunderschöne rosenrote Sau und ein grasgrünes Fröschlein begucken sich verwundert auf dem Deckel des Kinderbuches «*Eusi liebe Tierli*»,[2]) das der Polygraphische Verlag A.-G. in Zürich herausgibt, und das er als « Es Värslibuch mit Helge » bezeichnet. Die Verse hat *Martha Ringier* gedichtet, und sie erfüllen die gemütliche Erwartung, die das Deckelbild geweckt hat. Liebevoll sind die Tiere geschildert in ihren Tugenden und ihren Fehlern, wie sie jedem einzelnen eigentümlich angehören, die aber im Grunde menschliche Tugenden und Fehler sind. Dadurch wird auch dieses Buch ungewollt und absichtslos ein Helfer in der Erziehung der Kleinen. Die Bilder hat *Marc Landolt* gezeichnet, und die ganzseitigen Bildtafeln wie die Zeichnungen im Text stehen in ihrer köstlichen Wirkung dem Deckelbilde nicht nach und unterstützen die Verse aufs Beste.

Ein Bilderbuch ganz anderer Art ist *Ernst Kreidolfs* neueste Schöpfung « *Lenzgesind* » aus dem Rotapfelverlag Zürich.[3]) Wir kennen den sinnigen Malerdichter schon aus manchem Bilderbuch, und wir kennen gewissermassen Kreidolfs Art, wie er Blumen und Tiere vermenschlicht, wie er eine menschliche Seele aus Pflanzen und Tieren herausschauen lässt. Und doch überrascht er uns mit jedem neuen Buche durch eine neue Seite seiner vielgestaltigen Kunst. Diesmal ist das Volk der Falter und der Raupen Modell gestanden und gibt dem Künstler Gelegenheit, die farbenfrohen Gesellen in Wort und Bild zu schildern, so dass die Kinder, für die das Buch in erster Linie bestimmt ist, voll jubelndem Entzücken schauen und staunen werden. Aber auch die Erwachsenen werden die sinnigen, auf ernstesten Naturstudien gegründeten, künstlerisch feinen Darstellungen bewundern; denn jedes Blatt des prächtigen Buches ist ein wahres Kunstwerk.

Kreidolfs Fabelgestalten führen hinüber ins Märchenland, das ureigene Gebiet des Kindes, und wo Kinder eines gewissen Alters sind, darf das Märchenbuch unter dem Weihnachtsbaum nicht fehlen. Jedes Jahr bringt uns eine ganze Anzahl neue Märchensammlungen phantasiebegabter Schriftsteller, worunter sicher manch bemerkenswertes Buch sein kann. Aber gerade hier ist das bewährte Alte noch immer das Beste. Darum begrüssen wir zunächst die wirklich gute Sammlung der « *Grimmschen Märchen* », die Rascher & Cie. in Zürich herausgegeben hat.[4]) Anna Maria Ernst-Jelmoli hat die Auswahl getroffen und Jakob Ritzmann hat bunte und schwarze Bildtafeln beigesteuert, und so ist ein wirklich vorbildliches Märchenbuch geschaffen worden. Vorbildlich in der Auswahl, welche die schönsten und beliebtesten Volksmärchen vereinigt, vorbildlich im Text, welcher der Bongschen Ausgabe entnommen worden ist, vorbildlich in der Ausstattung, dem schönen Satz und der guten künstlerischen Beigabe. Die farbigen Tafeln sind besonders fein, aber auch die schwarzen Zeichnungen, die meist mehrere Episoden des Märchens auf dem gleichen Blatte vereinigen, erfreuen durch gute Auffassung und sichere Linienführung.

Mit den Gebrüdern Grimm kann der moderne Märchenerzähler schwer konkurrieren, und er muss grosse Erfindungsgabe und gutes Erzählertalent haben, wenn er sich Gehör verschaffen will. Was *Maria Bührig* in ihrem Buche « *Von Weihnachten, Blumen und Sonne* »[5]) bringt, verdient überall dort Beachtung, wo noch Weihnachtssinn und Weihnachtsfreude zu Hause sind. Doch füllen die Weihnachtsmärchen den Band nicht allein. Neben den Weihnachtsgestalten springt auch der Osterhas, und Elfen und andere Märchenwesen treiben ihre Spiele. Dass der Erzählerin die Fabulierfreude nicht fehlt, mag der Umstand beweisen, dass eine wunderliebliche Fee den leibhaftigen Teufel samt Schwanz und Hörnern heiratet und dazu noch freiwillig. Mehr wird man auch vom besten Märchen nicht verlangen dürfen.

Etwas weiter zieht ihre Kreise *Helene Kopp* in ihrem Buche « *Guck in die Welt* ».[6]) Märchen wechseln ab mit Alltagsgeschichten; sie sind einfach und schlicht erzählt und eignen sich zum Vorlesen und Erzählen bestens. Die guten Zeichnungen im Text sind von Aug. Hagmann.

Da die Kleinen an Weihnachten nicht nur beschenkt sein wollen, sondern da sie auch ihrerseits den andern eine kleine Freude machen und sich selber betätigen wollen, sei es mit einem Liedlein oder mit einem Verslein, so wird es manche Mutter und manche Lehrerin begrüssen, dass das bescheidene Büchlein unserer einstigen Kollegin *Sophie Badertscher*[7]) in neuer Folge erschienen ist. Die anspruchlosen Verse werden mancherorts willkommen sein und guten Stoff für einfache, kindliche Rezitationen bieten.

Einfache Stücklein zum Aufführen finden wir auch in dem Büchlein von *Eduard Fischer* « *Osterhas, Sankt Nikolas, Weihnacht und Neujahr* »,[8]) das dazu noch eine Reihe Geschichten zum Vorlesen, teils in Schriftsprache, teils in leicht verständlichem Dialekt bringt. Am besten hat uns

[2]) « *Eusi liebe Tierli* », es Värslibuech mit Helge von Martha Ringier und Marc Landolt. Herausgegeben vom Polygraphischen Verlag A.-G. in Zürich. Preis Fr. 4. 50.

[3]) Ernst Kreidolf, « *Lenzgesind* ». Rotapfel - Verlag Zürich. Gebunden Fr. 10. 50.

[4]) « *Märchen der Gebrüder Grimm.* » Rascher & Cie. A.-G., Zürich. Gebunden Fr. 8. 50.

[5]) W. Maria Bührig, « *Von Weihnachten, Blumen und Sonne* », Märchen für Kinder von 6—10 Jahren, mit Bildern von Walter Clénin. In Ganzleinen gebunden Fr. 5. 80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

[6]) Helene Kopp, « *Guck in die Welt* », kleine Geschichten zum Erzählen und Vorlesen für die Kinder, mit vielen Bildern von Aug. Hagmann. In Ganzleinen gebunden Fr. 4. 80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

[7]) « *Christkindleins Lob* », Gedichte und Verslein fürs Bernerhaus, neue Folge, à Fr. 1. — im Selbstverlag der Verfasserin, Frl. S. Badertscher, Lehrerin, Porto-Ronco/Locarno.

[8]) Eduard Fischer, « *Osterhas, St. Nikolas* ». Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Preis gebunden Fr. 5. 80.

die Geschichte von den drei Hanselmannen gefallen, die den einfachen, kindlichen Stil vorzüglich trifft und wohl den Vergleich mit einem Märchen von Andersen wagen darf.

Umfangreicher ist das Buch « *Chindefründ* », das *Ernst Eschmann* dieses Jahr auf den Weihnachtstisch legt.[9]) Es ist ein Kinderbuch von altem Schrot und Korn, mit Sprüchen, Gedichten, kleinen Stücklein zum Aufführen, Geschichten zum Lesen und Erzählen, dazu Liedlein samt Noten und lustige Zeichnungsscherze, also eine bunte Auswahl, wie sie Kinder lieben. Alles stark neuzeitlich ausgeputzt, und schon einige Ueberschriften, wie « En Autofahrt », « Der Vater bringt en Radio hei » zeigen, dass auch die eifrigsten Sportbuben und Bubikopfmädchen auf ihre Rechnung kommen werden. Das Stücklein « De Vater gohd as Schützefest » hätte unserer Ansicht nach wohl ruhig weggelassen werden können, denn die Schützenfestseligkeit aus der Zeit der sieben Aufrechten ist doch endgültig vorbei. Die Zeichnungen im Text sind sauber und dem Kinde leicht verständlich, die zahlreichen Silhouetten sind besonders gelungen. Schade nur, dass nicht ein etwas besseres Papier gewählt worden ist, womit das Durchscheinen der schwarzen Bilder hätte vermieden werden können. Alles in allem, gleichwohl ein recht empfehlenswertes Kinderbuch, dessen zum Teil in ostschweizerischer Mundart geschriebenen Stücke sich für unsere Bernerkinder leicht in den heimischen Dialekt umsetzen lassen.

Zum Schlusse bleibe nicht unerwähnt das Buch, das die geringste Empfehlung nötig hat, weil es auch ohnedies auf jedem Weihnachtstisch zu finden ist, der « *Pestalozzikalender* » mit seinem Schatzkästlein, in verschiedener Ausgabe für Knaben und Mädchen.[10]) Er feiert heute schon sein zwanzigstes Jubiläum und hat an Beliebtheit unstreitig von Jahr zu Jahr zugenommen. Dies verdankt er in erster Linie der grossen Reichhaltigkeit, durch die er sich von jeher ausgezeichnet hat. Der Wert der bunten Mannigfaltigkeit wird gehoben durch das grosse Geschick, aus allen Wissensgebieten das den Kindern Interessanteste herauszufinden. Der Jubiläumsband übertrifft an Vielgestaltigkeit der Aufsätze, der statistischen Notizen und Tabellen und an künstlerischer Ausstattung noch seine Vorgänger, und so wird dieses Taschenbuch der Jugend auch dies Jahr wieder vom ABCschützen bis hinauf zum Gymeler und zum Backfisch das allbegehrte Weihnachtsgeschenk sein.

(Schluss folgt.)

[9]) « *Chindefründ* », von Ernst Eschmann. Verlag Müller, Werder & Co., Zürich. Geb. Fr. 5.—.

[10]) « *Der neue Pestalozzi-Kalender mit dem Schatzkästlein* », 20. Jahrgang 1927. Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Preis Fr. 2.90. Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern.

SPLITTER.

Jedes Verbrechen ist eine Dummheit.

Romain Rolland.

Arme Bergkinder wünschen Skier.

Winter! — In diesen Tagen hat er sich ganz bestimmt gemeldet mit dem ersten lustigen Schneien, den weissen Käpplein auf allen Zaunstecken und dem sausenden Schneeball, der mir heute morgen, geschleudert von kecker Bubenhand, am Kopfe vorbei sauste. Winter! Was ist doch das für ein herrliches Wort geworden für uns Menschen, jung und alt, seit wir mit Schlitten und Ski hinausziehen zu gesundem Sport und fröhlichem Treiben. Nicht mehr lange und schon beginnt in den hoch gelegenen Bergdörfern des ganzen Landes schier jenes bunte Leben der fremden Gäste, die aus aller Herren Länder zu uns ins sonnige, verschneite Hochland kommen, um dem Wintersport zu huldigen, ihre Lebenskräfte zu erneuern und gestärkt an Leib und Seele wieder die neblige Tiefe und dumpfen Städte aufzusuchen. — Mit dem Wintersport ist der Ski zu den Bergkindern gekommen. Ihr Winter ist daher nicht mehr so hart und freudenlos. Niemand verdankt dem Ski mehr als die Bergbuben und Bergmädels. Sie sind heute die Glücklichen, die Beneideten. Wenn sie — das ist die Bedingung — im Besitze von Skiern sind. Das ist leider nicht immer der Fall. Dann ist es bald aus mit der Freude am Winter. Wie sollte es anders sein, wenn der arme Bub sieht, dass er allein im tiefen Schnee zur Schule waten muss, während seine Kameraden freudetrunken den weiten Schulweg auf ihren Skiern zurücklegen. Skier sind ja auch heute noch ziemlich teuer. Unter fünfzehn oder zwanzig Franken ist kaum etwas Rechtes zu erhalten. Aber woher soll ein verschuldetes Bergbäuerlein das Geld nehmen, um vielleicht drei, vier oder mehr Paar Skier zu kaufen? Eine schwierige Frage in diesen bösen Zeiten. Aber die Lust zum Skifahren, die ist halt einmal da, selbst in der Brust des ärmsten Kindes. Sie lässt sich nicht unterdrücken. Sehen diese vom Glück weniger Begünstigten nicht, wie wir « grossen Kinder » mit unbändiger Freude ausziehen, um uns dem unvergleichlich schönen Skilauf hinzugeben? — Man hat das Schneeschuhlaufen ins Turnprogramm der Volksschulen aufgenommen. Mit Recht — denn Skilaufen ist ein ausgezeichnetes Körpererziehungsmittel. Aber woher der Lehrer die Skier nehmen soll, um auch die Armen mitwandern, mitfahren zu lassen in die bezaubernde Pracht des Hochwinters hinein — das ist leider nirgends in einem Lehrplan gesagt. Welcher Lehrer könnte es übers Herz bringen, die Aermsten der Klasse, die genau so viel Anspruch haben auf eine Freude und gesunde Bewegung, daheim zu lassen? Sollen nur die Kinder der bessern Familien skifahren können, weil die Skier heute noch zu viel kosten, als dass sie jeder Familienvater anzuschaffen vermöchte? So ist doch sicher kein Lehrer, keine Lehrerin.

Ich kann sie nicht vergessen, die bittenden Augen, noch weniger die freudestrahlenden, wenn ich zu Beginn des Winters eines Tages drunten im Tal auf der Post einen Bund Skier holen lassen

konnte, um die vielbegehrten langen Hölzer an vier oder fünf Arme zu verteilen, die noch keine zum Eigentum gehabt hatten. Welche gütige Fee hatte meine ärmsten Schüler so wunschlos glücklich gemacht? — In seinem Fonds für Gratisskier — denn daher kam die Gabe — besitzt der Schweiz. Skiverband eine wunderbare soziale Einrichtung, um an arme Kinder in schneereichen Gegenden unentgeltlich Skier abzugeben. Seit acht Jahren sind ungefähr zweieinhalbtausend Paar zur Verteilung gekommen. Welch unermesslich Freude ist doch damit bereitet worden! Das geht wohl am deutlichsten aus den naiven, schlichten Brieflein hervor, die der « Herr Gratisski » jeden Winter von den überglücklichen Empfängern der Bretter etwa erhält. Millionen von Franken, verteilt an die gleichen Leutchen, hätten nicht entfernt diese ungeheuchelte Freude und Dankbarkeit in den Herzen hervorzurufen vermocht. —

Freunde der Jugend, Begeisterte für den edlen Skilauf, Skiklubs, Bergfreunde, hochherzige Geschäftsleute und ehemalige Gratisskifahrer haben die Mittel zusammengebracht. Aber noch jedes Jahr hat sich auch die Zahl der oft rührenden Bittschreiben vermehrt. Lange nicht alle Gesuche können berücksichtigt werden, aber doch alle Jahre ein paar mehr. — In der breiten Oeffentlichkeit ist die Samichlaus-Tätigkeit des Skiverbandes leider zu wenig bekannt. Deshalb gelangt der Verwalter des Fonds auf diesem Wege an alle skifahrenden Jugendfreunde, an die Förderer der gesunden Leibesübungen, um ihnen zu zeigen, was für eine grosse Aufgabe da in aller Stille gelöst wird. Er macht auch aufmerksam auf sein « tiefgründiges » Postcheckkonto III 1873 und verdankt im Namen all der durch den Gratisskifonds beschenkten armen Bergkinder auch die kleinste Zuwendung bestens. *Erb.*

AUS DEN SEKTIONEN

Die Sektion Laupen des B. L. V. versammelte sich am 19. November in Neuenegg. Die vereinsgeschäftlichen Traktanden (Wahlen etc.) waren im Handumdrehen erledigt. Andere Sektionen dürfte es interessieren, dass ein Beschluss gefasst wurde, einen Lehrer für die Wahlen in die kantonale *Schulsynode* vorzuschlagen. Die politischen Parteien haben seither unsern Vorschlag aufgenommen, so dass heute Kollege *J. S. Büttikofer* in Gurbrü als einziger Kandidat für den freiwerdenden Sitz gilt.

Der zweite Teil der Sitzung galt der Abschiedsfeier für die in den Ruhestand getretene Kollegin Frl. *Reber* in Neuenegg. Deklamatorische Darbietungen, Musikvorträge und Ansprachen (es beteiligten sich auch zwei Vertreter der Behörden von Neuenegg und Herr Inspektor Schläfli) folgten sich in bunter Reihe. Hier sei davon nur verraten, dass die Jubilarin selber mit ihrem poetischen Abschiedsgruss dem ganzen die Krone aufgesetzt hat. Wir alle wünschen ihr, dass sie ihren Humor und ihre Lebensfreude noch lange bewahren kann.

E. P.

VERSCHIEDENES

Kurs für Projektions-Technik. Am Samstag den 20. November ging der über drei Nachmittage verteilte Kurs für Projektionstechnik zu Ende. Die Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins hat wohl daran getan, diesen Kurs zu veranstalten, hat doch die grosse Teilnehmerzahl deutlich gezeigt, dass ein Bedürfnis besteht, nach kundiger Einführung in die Handhabung der mannigfachen Projektionsgeräte. Wichtige Fragen über Licht- und Stromquellen, Ausnützung des Lichtkegels, diaskopische, episkopische und Mikro-Projektion fanden ihre Würdigung. Der Leiter, Herr Dr. *P. Schädelin,* hat durch seine erläuternden Vorführungen und das bereitwillige Eintreten auf besondere Wünsche jedem Teilnehmer Anregungen und Hilfen gegeben für das weitere Arbeiten am Projektionsapparat. Es seien ihm auch an dieser Stelle für seine Bemühungen der beste Dank ausgesprochen. *B.*

Lehrerturnverein Emmental. Dienstag den 16. November fand in der neuen Turnhalle in Langnau wieder eine sehr gut besuchte Uebung statt. Namentlich die Kolleginnen waren in grosser Zahl erschienen, stand doch eine Turnlektion für die Unterstufe auf dem Programm. Herr Sekundarlehrer Vögeli zeigte uns, in welch frohmütiger und lebendiger Weise das Turnen auf der ersten Stufe durchgeführt werden kann. Das waren nicht mehr bloss militärische Kommandos: Auf - ab, vor - rückwärts, seitwärts - hoch (Rumpfbeugen rumpft! wie einmal eine Seminaristin in der Angst des Patentexamens kommandierte). Oh nein! Wie überall im modernen Schulunterricht, ist auch im Turnen Trockenheit des Stoffes verpönt. Zuerst kamen ein paar lustige Ordnungsübungen: Hin und her rennen, die Buben ans Reck, die Mädchen zur Langbank; dann im Kreis: Leise gehen, trampeln, hüpfen, rhythmisches Klatschen. Und dann die lustigen, neuen Bewegungsspiele. Der Turnleiter kleidete eine Reihe von Uebungen in ein nettes Erlebnisgeschichtlein — und siehe da: Selbst diesen grossen, studierten Mägdlein und Buben sah man das Vergnügen an solchem Turnen an. Da bekamen plötzlich die Arbeiten eines Waschtages ein ganz interessantes Gesicht: Wäsche herabholen, sortieren, Holz tragen, Späne machen, anfeuern. Dann beim Kommissiönlen: Laufen, solange die Mutter es sehen kann, dann « schlärpeln », sobald man ausser Sicht ist, hier schnell über einen Trämel spazieren, da hurtig in eine « Chrääze » hineingucken, Geld verlieren und wieder suchen. Und dann wieder: Auf dem Schulweg im Winter durch tiefen Schnee waten, Schneeballen machen und werfen. Bewegungen, an denen der ganze Körper beteiligt ist, gab es da eine Menge. Dann folgte noch ein hübsches Singspiel vom Pferdchen, das geht, trabt, galop-

piert und zuletzt müde in den Stall geführt wird — und zum Schluss noch ein paar Spiele.

Selbstverständlich haben die Kleinen an einem solchen Turnbetrieb eine mächtige Freude und arbeiten mit Lust und Eifer mit.

Herr Vögeli hat uns in diesem Lektionsbeispiel gezeigt, wie grosse Möglichkeiten gerade auch für die Unterstufe im modernen Turnunterricht liegen. Er lässt sich so gut wie jedes andere Fach in enge Verbindung bringen mit dem Heimatunterricht und kann sogar wesentlich zu dessen Belebung beitragen. So haben wir ein höchst erfreuliches Probestück von dem Sinn und Geist der neuen Turnschule gesehen und verdanken dies dem Turnleiter, der Mitarbeiter derselben ist, aufs beste.

D. L.

Die Saul-Aufführung in Burdgorf (21. November 1926) fügte ein neues Ruhmesblatt zu den zahlreichen früheren, die sich der rührige Lehrergesangverein mit den Aufführungen von «Messias», «Schöpfung» und «Bach-Kantaten» erworben hat. — Die aus dem ganzen Bernerland herbeigeströmten Zuhörer, die die heimelige Burgdorfer Kirche fast bis auf den letzten Platz füllten, zeigten auch, dass die Konzertgeber schon einen Ruf besitzen, der weit über die engen Mauern unserer Stadt hinausreicht.

Die Aufführung, die einige Umstellungen und vielleicht gar Bessergruppierungen des Werkes brachte, gedieh unter dem Stab des tüchtigen Leiters, Herrn Musikdirektor Oettiker aus Thun, vortrefflich. Wer den früheren Konzerten des Lehrergesangvereins Gelegenheit hatte beizuwohnen, konnte mit Freude feststellen, wie seither Dirigent und Chor noch besser verwachsen sind und wie auch die Sänger sich den Stil solcher Werke mehr und mehr zu eigen machen. Eine überraschend weite Skala steht ihnen offen von der schlicht gesungenen, ergreifenden Totenklage weg — bei der unbewusst die prachtvollen Kantilenen aus Honeggers «König David» mitzuklingen begannen —, aufsteigend über die erschütternde Verfluchung des Neides und die gleich antiken Chorus eingestreuten Chorgesänge bis zu der jubelnden Begrüssung Davids oder dem zweiteiligen, kriegerischen Schlusschor, wo bald strahlender Glanz, bald dramatische Wucht erreicht wurden. In dem wiederholten Halleluja fand dann das Ganze einen hinreissenden Abschluss.

Die Besetzung der Solistenpartien war eine glückliche und gestattete restloses Gelingen. Für Saul einen bessern Interpreten zu finden als Felix Löffel, dürfte schwer halten. Mit seinen grossen Stimmitteln und der an ihm besonders geschätzten Gestaltungsgabe fand er für den Tyrannen den Ausdruck des Hasses, der Wut, der Heuchelei ebenso wie den des völligen, mutlosen Verzagens. Jonathan war Herr Theodor Flury (Luterbach), dessen sympathischer Stimme der Ausdruck wahrer Freundesliebe gut gelang. Unter fortgesetztem Studium unter tüchtigen Meistern wie Denjis wird sein Tenor sicher noch zu grösserer Kraft ausreifen. Dadurch, dass Händel den David von einem Alt singen lässt, gelingt es trefflich, den tapferen Riesentöter noch als zarten Jüngling zu kennzeichnen. Die schöne Stimme von Frau Amalie Roth (Bern) fand tiefeinfühlend den richtigen Ausdruck. Ihr erschütterndes «Oh weh, mein Bruder» wird vielen unvergesslich bleiben. Die erst aufsteigende Philippi-Schülerin, Fräulein Helene Fahrni (Köln-Thun) sang Michal mit ihrer weichen, vorzüglich tragenden Stimme sehr gut.

Doeg-Samuel und der Priester Abiathar waren bei den Herren Ed. Dieboldswyler (Derendingen) und W. Steinmann (Bern) sehr gut aufgehoben. Am Flügel und an der Orgel walteten in Frau M. Reichel-Wermuth und Herr W. Schmid bewährte Burgdorfer Kräfte. Lobende Erwähnung gebührt auch dem Berner Stadtorchester, sowie den hiesigen und auswärtigen Musikfreunden, die ihre Aufgabe ganz befriedigend lösten, obschon viele von ihnen die Noten bei der Hauptprobe zum erstenmal vor sich sahen.

Da an Zahl der Burgdorfer Lehrergesangverein nicht gross genug gewesen wäre, sicherte er sich den Zuzug des Lehrergesangvereins Wasseramt, der also auch einen guten Teil des Gelingens auf seine Rechnung schreiben darf.

Mit Freude wird man sich an diese Aufführung erinnern, und es ist nur zu wünschen, dass auch der finanzielle Erfolg derart ist, um den Verein künftighin zu so grossen Aufgaben zu ermuntern.

Hb.

Bruckner-Vortrag in Grosshöchstetten. Im Schosse des Lehrergesangvereins Konolfingen und Umgebung sprach Samstag den 13. November Herr Prof. Dr. *Ernst Kurth*, der hervorragende Musikgelehrte an der Universität Bern, über *Anton Bruckner* (1824—1896). Es war dies die dritte derartige Veranstaltung, die der Lehrergesangverein Konolfingen seinen Mitgliedern und den zahlreich erschienenen Gästen bot.

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den schlichten, von genauer Kenntnis und tiefem psychologischen Erfassen zeugenden Ausführungen des Vortragenden. Besonders sympathisch berührte die Wärme des Mitgefühls, mit der Herr Prof. Kurth den *Menschen* Bruckner zeichnete, den verkannten, belächelten und verfolgten Schullehrer von Windhag und St. Florian. In grosszügiger Weise skizzierte er dann die durch die psychologische Einstellung bedingten Auswirkungen des Genies in seinen Entschlüssen und Taten. Meisterhaft gestaltet war das schwere Ringen des tief in sich verschlossenen Künstlers um die Entscheidung: Preisgabe an die Welt oder nicht? Und wundervoll der Rückzug in sein Selbst, sein Innerstes. Bemerkenswert war ebenfalls die Darstellung der künstlerischen Eigenheit Anton Bruckners: Romantik, doch nicht in der klassischen, harmonie-bedingten Setzweise sich erschöpfend, sondern thematisch und kontrapunktisch auch die «Tiefen» des Tonreiches durchdringend. Ueber die allgemein herrschende Be-

urteilung Bruckners als Wagner-Nachahmer äusserte sich Herr Professor Kurth ablehnend. Bruckner ist ein Typus für sich. Es wird die Zeit kommen, da man Wagner und Bruckner nur noch in Beziehung bringt, um die *Gegensätze* ihrer Kompositionsweise ins Licht zu rücken. Seinen mündlichen Vortrag ergänzte Prof. Kurth durch Darbietungen am Flügel. Eine feine Musikanalyse bewirkte, dass die vorgespielten Symphoniesätze gleichsam als eine Bestätigung dessen empfunden wurden, was uns die psychologischen Erörterungen über Anton Bruckner ahnen liessen. Auf jeden Fall war diese Musik reine Aeusserung seelischen Erlebens.

Als Partnerin im vierhändigen Spiel sass Frl. Dr. *Elsbeth Merz* (Bern) am Flügel, eine geradezu geniale Bruckner-Spielerin, die den Intentionen des Komponisten verständnisvoll und liebreich folgte. So erhielten wir durch das künstlerische Zusammenspiel einen lebendigen Eindruck von der grossen Kunst Brucknerscher Symphonien. Es war ein herzerhebendes und gewaltiges Musizieren, das gefangennahm, erdrückte und befreite, ein Emporreissen aus den Niederungen menschlicher Erdennot. — Für alle wochenmüden Schulmeister und Lehrerinnen bildete der Bruckner-Abend ein Ereignis, das noch lange leuchtend in der Erinnerung nachklingen wird.

Aus vielen Aeusserungen der Zuhörer konnten wir ersehen, dass auch die mehr musikwissenschaftlichen Veranstaltungen des Lehrergesangvereins Konolfingen sehr gewürdigt und als musikalische Kulturbestrebungen geschätzt werden. *l. r.*

A propos du nouveau plan d'études.

(Fin.)

Les remarques faites sur le plan d'études du *chant* sont plutôt rares. Le maître d'une classe supérieure procède à « l'étude de quelques chants choisis dans « Chante Jeunesse ». On pourrait se demander s'il fait aussi étudier des chants du recueil obligatoire « Notre Drapeau », surtout les numéros à apprendre par cœur chaque année et publiés dans la « Feuille officielle scolaire ».

Dans une commune, on a refusé d'acheter le manuel de solfège Pantillon, déclaré obligatoire. Il faudra revenir à la charge au printemps prochain, mon cher collègue, et persévérer dans vos réclamations jusqu'à ce que vous aurez obtenu satisfaction. Ou bien, faire part de votre désir à l'inspecteur lors de sa prochaine visite.

« Dans ma classe, comprenant des élèves des neuf années scolaires, déclare un instituteur, je me vois obligé de parcourir tout le programme du solfège en trois années. Je ne crois pas possible d'agir autrement sans faire tort aux autres branches d'enseignement ou sans rendre fastidieuses, du moins aux élèves du degré inférieur, les leçons de chant. Les élèves parcourent ainsi, pendant leur scolarité, trois fois ledit programme. Leur éducation musicale continue d'ailleurs après leur sortie de l'école, puisque la majeure partie deviennent membres de la société de chant que je dirige. Je suis donc à même de compléter ainsi ce qui manquerait à leurs connaissances. »

Son collègue du hameau voisin déclare plus simplement: « Une classe de 22 élèves avec neuf années d'enseignement ne permet pas, à mon grand regret, l'étude de chœurs à trois voix et d'une grande ampleur. »

Le plan de *gymnastique* fait exception à la règle en ce sens que le programme officiel a été élaboré pour la scolarité de neuf années, de sorte qu'il n'aura pas à être modifié quand le plan d'études général, dans son ensemble, sera adapté à la scolarité de neuf ans.

Le maître d'une classe supérieure n'aime pas le foot-ball et n'en fait pas avec ses élèves: d'autre part, il a peu d'engins à disposition.

L'institutrice d'une classe unique dit: « Toutes nos leçons ont lieu en plein air et en employant les ressources naturelles fournies par les lieux: nous n'avons pas d'engins. »

« Pour les fillettes, écrit le maître d'une classe supérieure, j'inaugurerai deux heures de gymnastique: préliminaires, gymnastique rythmique, jeux, rondes de Dalcroze. »

Le collègue d'une classe analogue dit de même, mais en parlant d'un fait accompli: « La gymnastique pour filles a été introduite dès le 11 décembre 1925. »

« Ni local de gymnastique ni engins, gémit la maîtresse d'une école de montagne, la salle de classe est trop petite pour qu'on puisse y faire le moindre exercice. Je me bornerai à faire quelques exercice faciles en plein air. Toute la classe est ensemble, filles et garçons. »

C'est très bien: on n'en demande pas davantage.

Le maître d'une classe semblable est plus explicite: « Chaque leçon de gymnastique étant de deux heures — pendant que les filles sont à la leçon d'ouvrages — la première est employée à des exercices d'ordre, des exercices préliminaires, à l'étude méthodique et formelle de la marche, de la course, du saut, du lancer, des exercices d'appui et de suspension. La deuxième heure se passe dans les pâturages, à marcher, à courir, à faire des marches d'équilibre sur les murs de pâturage, à sauter des pierres, de petits murs, des sapelots, à lancer des pierres, des pives, à se suspendre aux branches des sapins, à grimper sur les sapins. La leçon se termine par un jeu de grand mouvement sur le chemin de rentrée à l'école. — Je n'ai à disposition ni halle ni engins. »

Vous avouerez que ce collègue a résolu au mieux des intérêts de ses élèves et aussi de la commune la question des engins et de la halle.

Ecoutez enfin deux autres maîtres de classes uniques qui se sont sans doute entendus pour établir leur plan et nous donnent des vues judicieuses sur cet enseignement spécial, conformes en tous points au but général à poursuivre.

M. X.: « Pour le cas particulier de ma classe, la répartition par années scolaires des exercices gymnastiques, telle qu'elle est énoncée dans le nouveau plan d'études, ne saurait entrer en ligne de compte. Il m'est également impossible d'établir un plan, spécial aux circonstances particulières dans lesquelles je me trouve, pour la raison péremptoire que je suis sûr d'avance de ne pouvoir le suivre avec régularité. J'ai conscience cependant de remplir mon devoir à ce sujet, et je ne pense pas, étant données les explications qui précèdent, qu'on puisse me faire un reproche de ne pas suivre strictement le plan établi. »

« Je crois de mon devoir de donner tous mes soins à redresser les corps déjà courbés vers la terre, à développer les cages thoraciques trop plates et trop peu volumineuses, à rendre plus harmonieuses les démarches lentes, saccadées, paysannes en un mot, et à procurer à ces petits domestiques quelques instants de sain délassement. Des jeux, des exercices populaires, des exercices correctifs et de redressement me paraissent tout indiqués, pour contrebalancer les effets fâcheux d'un travail excessif et de mouvements trop souvent répétés et toujours dans la même direction. »

M. Y.: « Vu la composition de ma classe, je ne vois guère la nécessité d'établir un plan spécial conforme au plan obligatoire que je ne saurais suivre, n'ayant pas d'engins... Par les exercices préliminaires, je tâche d'arriver à un développement harmonieux des muscles et à la correction de la tenue. Je crois ainsi contribuer au développement de la formation individuelle et à la santé de l'enfant. »

Le plan d'*écriture* n'a pas eu le don d'exercer la verve de nos enseignants, et cela se comprend. C'est à peine si l'un ou l'autre a risqué quelques timides observations.

Une institutrice fait faire, à ses élèves de 2e année, les travaux à l'encre dans le cahier, et cela dès le commencement.

Des maitres de classes de 3e année scolaire prétendent qu'« on ne peut viser à l'élégance et à la rapidité dans la formation des lettres », contrairement à ce que demande le plan d'études pour la 3e année.

Les maîtresses de 1re année d'une grande localité industrielle expriment le désir de voir adopter l'écriture droite.

Deux maîtres annoncent qu'ils emploient les cahiers Fiedler.

Nous voici arrivé au terme de notre long travail. Nous espérons qu'il n'aura pas paru trop fastidieux aux lecteurs de « L'Ecole Bernoise ». Peut-être aura-t-il eu quelque utilité en stimulant ceux d'entre les membres du corps enseignant qui s'occupent de présenter des modifications au plan d'études provisoire: ainsi le délai fatal du 31 octobre 1927 n'arrivera pas sans que nous soyons en présence de propositions fermes et mûrement réfléchies pour le plan à mettre en vigueur, dans toutes nos classes, à titre définitif.

Toutefois, nous ne mettrons pas le point final à ces considérations émanant du corps enseignant lui-même sans rendre les autorités compétentes et les collègues attentifs à deux remarques qui ont certainement leur valeur.

1. Le nouveau plan d'études ne peut être appliqué que dans des classes peu nombreuses. Inutile de vouloir mettre en œuvre les principes de l'école active, de l'activité manuelle, avec un nombre d'élèves dépassant 35 ou 40 et travaillant dans le même local. Le maître s'épuisera bien vite et l'enseignement dégénérera en amusement, sans profit réel, si ce n'est en désordre, en anarchie.

2. Le travail préalable doit se faire, il se fait déjà d'ailleurs, dans les écoles normales. Qu'il nous soit permis, à ce propos, de citer ici les paroles de M. le directeur de l'Ecole normale de Strasbourg, rendant compte de la Ve Assemblée de la Nouvelle Education, tenue en cette ville les 1er, 2 et 3 avril 1926:

« Il y a un grand intérêt à perfectionner, à revivifier des méthodes d'enseignement, à assouplir la rigidité de l'organisation des classes, à répandre les idées des novateurs en pédagogie. Il y a un intérêt plus grand encore à perfectionner l'éducation des futurs éducateurs. Car entre les mains d'une personne médiocre, la meilleure des méthodes tourne en routine. Les outils excellents ne suffisent pas pour faire de l'art, il faut un artiste. « N'entreprends pas d'élever un homme, dit Rousseau, avant de t'être fait toi-même un homme. » L'école future vaudra ce que vaudront les futurs éducateurs. »

Th. Mœckli.

« Les aptitudes. »

Conférence de Monsieur le Professeur Claparède à l'assemblée générale de l'Institut Rousseau,

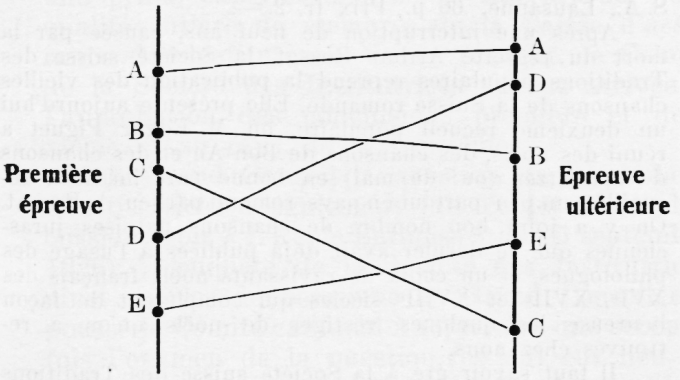
Berne, 20 novembre 1926.

Le sujet traité par M. Claparède devait intéresser tous les milieux bernois. Le pédagogue, en effet, n'est pas seul à désirer voir clair dans l'esprit de ses élèves. Tous les parents sont embarrassés quand ils doivent choisir un métier pour leurs enfants. Les industriels, les commerçants, les chefs d'administration recherchent aussi le moyen de déceler, parmi les candidats aux places vacantes, les aptitudes aux différentes activités manuelles ou intellectuelles. Aussi l'Aula de l'Université était-elle bien garnie quand M. le Prof. Sganzini introduisit le conférencier.

Dans son extrême modestie M. Claparède s'est excusé d'emblée de ne pas apporter de solutions définitives. La psychologie expérimentale, dont il est un adepte fervent, n'a pas la prétention d'avoir résolu tous les problèmes de l'orientation professionnelle. Tout au plus a-t-elle posé les jalons d'une science neuve et qui est appelée à jouer un rôle essentiel dans l'existence des individus et des collectivités. Car si la recherche des aptitudes intéresse l'économiste, désireux de mettre chacun à sa place, l'éducateur a besoin de connaître les facultés élémentaires des enfants qu'il est appelé à développer. Toute l'école sur

mesure, l'enseignement individuel, l'école nouvelle, en un mot, est basée sur une connaissance exacte de la nature enfantine. Il ne suffit pas de prêcher: « il faut partir de l'enfant ». Qui est l'enfant, quelle est sa vie intérieure, quelles sont ses pensées, quelles sont ses facultés propres? La pédagogie s'est égarée bien souvent parce qu'elle partait de données fausses, et la psychologie expérimentale rend un grand service à l'école en procédant à ces recherches préliminaires.

Il est impossible de reproduire un exposé de M. le Prof. Claparède. C'est à la fois un cours scientifique et la plus élégante causerie, sur un ton familier. Le conférencier a l'air de puiser une eau claire dans une source inépuisable et de la faire ruisseler dans l'auditoire. Après avoir défini l'aptitude — un caractère psychologique — l'orateur étudie la variété infinie des dispositions physiologiques ou intellectuelles. Il pose le problème de l'hérédité à propos des ouvriers horlogers qui se transmettent une facilité exceptionnelle de manier et de travailler les pièces les plus menues. Il existe un rapport étroit entre l'aptitude et la personnalité: les aptitudes sont diverses en force et en amplitude; les aptitudes physiologiques sont dans une certaine concordance avec les aptitudes psychologiques. Et c'est l'occasion, pour M. Claparède, d'étudier les conflits entre les dispositions individuelles et le tempérament. Pourquoi de grands talents restent-ils stériles alors que certaines facilités suffisent parfois à former des savants ou des artistes? Au reste, la recherche des aptitudes en vue de l'orientation professionnelle n'est pas aussi simple qu'on se l'imagine: des expériences répétées ont prouvé que pendant l'apprentissage, les aptitudes initiales ne se développent pas toutes avec le même rythme. Parmi plusieurs apprentis dactylographes, par exemple, il se peut fort bien que le mieux doué, au début, soit encore le plus habile après quelques leçons: mais on voit souvent l'un des plus médiocres candidats dépasser les meilleurs, ainsi que l'indique le diagramme suivant:



Ces premiers résultats de la psychologie expérimentale permettent d'orienter la pédagogie dans certaines directions. Il est de coutume, dans nos écoles, de considérer l'enfant « le plus doué », c'est-à-dire celui qui excelle dans le plus grand nombre de branches, comme le meilleur, « le mieux doué ». Dans quelle mesure faut-il tenir compte des inaptitudes, de la gaucherie, de la mauvaise mémoire, de la lenteur, dans les différents domaines de la vie économique? Ces questions très judicieuses de M. Claparède font penser aux jugements peu flatteurs prononcés par de grands artistes au sujet de l'école: France, Bernard, Guitry, pour ne citer que des modernes. La vie fait appel à des aptitudes spéciales, bien caractérisées: l'artiste, l'ingénieur, le commerçant se soucient fort peu de leurs inaptitudes — alors que l'école, même les écoles spéciales font un grief à un élève bien doué en mathématiques de n'être pas aussi « fort » en compositions littéraires ou en langues.

Dans sa conclusion, M. Claparède exprima sa croyance à l'efficacité des méthodes scientifiques, qui permettront une évolution plus harmonieuse de l'humanité. Les auditeurs ne lui ménagèrent pas leurs applaudissements et c'est à la sortie de cette intéressante conférence que fut fondé le «Groupe bernois des Amis de l'Institut Rousseau». C'est dire que les instituteurs bernois désirent revoir M. le Prof. Claparède. *C. J.*

DANS LES SECTIONS

District de Courtelary. *Synode de St-Imier.* Notre nouveau président de section, ayant depuis son entrée en fonctions, payé son tribut à la maladie, nous n'eûmes point de synode d'été. Aussi étions-nous une centaine à nous presser, samedi, au synode d'hiver. Et c'était l'hiver, en plein, car St-Imier avait cru distingué de se couvrir de vingt centimètres de neige pour nous recevoir. Tous ces frimas — le chiffre le prouve! — n'avaient pas refroidi notre zèle à nous revoir, à nous retrouver...

Des préliminaires, nous ne retiendrons qu'un geste, celui qui fit parvenir un télégramme de sympathie à trois de nos amis, retenus au logis par la souffrance: Mlle Marguerite Blanc, MM. Jean Gobat (père) et Oscar Wuilleumier.

M. Jules Bourquin, professeur à l'école normale, exposa un travail sur « *Les vitamines* ». M. B. a donné sa causerie aux synodes de Porrentruy et des Franches-Montagnes, déjà. Ai-je besoin de dire que remaniée, mise à la page comme elle l'était, nous l'avons goûtée ainsi que du neuf?

Je n'essayerai point de la résumer: il vaudrait mieux l'imprimer *in extenso*, car, entre un rapport — mal nécessaire — sur une des disciplines du plan d'études et la charmante collection d'observations et de conseils de M. B., il y a la différence de l'eau et du lait, et nous nous promimes de répandre la connaissance des vitamines dans les jeunes cerveaux que nous défrichons afin que, tels les Bourguignons, nous mangions moins, mais mieux! Un trait encore: il y avait parmi nous, en cette veille de votation fédérale, quelques citoyens indécis sur le verdict qu'ils prononceraient à propos du monopole du blé. Gageons que la critique de la farine blanche, à nous imposée par des autorités centrales en aura engagé plus d'un à affirmer le lendemain des

idées empreintes d'un fort fédéralisme gastronomique!

M. le Dr Charles Junod, professeur à Berne, nous entretint ensuite d'« *Un peu d'histoire de l'école jurassienne* ». Quelle belle promenade nous fîmes, avec lui, à travers les siècles, depuis les temps lointains où l'école n'existait pas et où les pères de famille engageaient un régent-façon pour apprendre à leur progéniture un peu de lecture, un peu de calcul ... et le catéchisme, jusqu'à nos jours heureux où dans une salle claire et spacieuse, garçons et filles coulent « des heures aux doigts de rose »... Mais le conférencier ne trouve pas que tout soit parfait dans notre organisation actuelle; si jusqu'à maintenant nous avons eu beaucoup à gagner au point de vue scolaire à être rattachés au grand canton de Berne, si M. le directeur actuel de l'Instruction publique a toujours fait preuve d'une très grande compréhension des intérêts du Jura, nous aurions avantage à obtenir plus d'autonomie. Et à la lumière de l'histoire de l'école jurassienne, M. le Dr Junod s'est persuadé que cette autonomie serait un fait le jour qui verrait la création d'un conseil scolaire jurassien. Composé des inspecteurs, de quelques instituteurs, industriels, agriculteurs, ce conseil qui connaîtrait mieux ce qui convient à notre Jura, servirait de trait d'union entre la direction centrale et le peuple de chez nous. Il remplacerait, pour notre région, très avantageusement, le synode scolaire cantonal dont le faible est de discuter de questions qui intéressent deux cultures. Et la solution nous est apparue heureuse: un synode scolaire pour l'Ancien canton, un conseil scolaire pour le Jura.

Les applaudissements qui saluèrent la péroraison de nos deux conférenciers leur dirent le merci de l'assemblée, et les multiples questions auxquelles ils durent répondre pendant le dîner leur prouvèrent combien leurs travaux nous avaient intéressés.

Notre section va s'occuper très sérieusement du sujet imposé par le comité cantonal quant à la formation professionnelle de l'instituteur. Mais, elle charge son comité de trouver lui-même les rapporteurs. Nous lui souhaitons bon succès ... auprès de nos collègues!

Dans la salle à manger, M. l'inspecteur Mœckli avait disposé des cahiers des écoles allemandes de Bienne ainsi que de la classe d'anormaux du même endroit. Ainsi, avant de se mettre à table eûmes-nous encore le loisir d'y faire une ample collection d'idées.

Et la neige n'avait point encore cessé de tomber quand, par petits groupes, nous regagnâmes nos pénates, heureux d'avoir acquis, au contact d'amis dévoués, un peu plus de science, un peu plus de valeur. *Chs. J.*

PENSÉE.

Les élèves doivent être des apprentis, puis des compagnons, et arriver enfin à la maîtrise, tous collaborant à l'œuvre commune. *Sanderson.*

DIVERS

Synode des Franches-Montagnes. Par suite de circonstances spéciales, la réunion synodale d'hiver, qui devait avoir lieu en décembre, a été renvoyée au 29 janvier prochain.

Un bon film. Le ciné scolaire de Bienne a eu l'occasion de présenter aux enfants des écoles de l'agglomération biennoise le film « La croisière noire »: c'est toute l'expédition Citroën de 1924 qui défile sous les yeux des spectateurs. Débarrassé de quelques scènes de danse, le film est une magnifique vision de l'Afrique. Nous pouvons recommander vivement le film en question qui laissera à tous les enfants qui auront l'occasion de l'admirer des souvenirs durables.

Nous avons eu l'occasion d'essayer un petit appareil construit par les Etablissements « Bol » pour « l'Institut de l'enseignement par l'image lumineuse », coopérative en formation qui a son siège à Genève. L'appareil en question permet de faire la projection fixe au moyen de clichés sur bande cinématographique. Les vues projetées sur un écran de Pathé Baby étaient très nettes et très lumineuses. Il existe déjà une quantité de collections de clichés sur bandes de films, et cela sur tous les sujets, de sorte que l'école dispose d'un matériel très intéressant, bon marché et d'un encombrement nul. Les Etablissements « Bol » apporteront encore à leur appareil des perfectionnements appréciables de sorte que d'ici à quelque temps, nous aurons à notre disposition un petit appareil qui réunira toutes les qualités voulues de luminosité, de netteté et de bon marché. Nous attirons déjà l'attention de nos collègues sur la coopérative de « l'Enseignement par l'image lumineuse ». Si, comme nous l'espérons vivement, ses efforts sont couronnés de succès, cette institution sera appelée à rendre de grands services à l'école de tous les degrés. *G. B.*

BIBLIOGRAPHIE.

Vieux Noëls, par Edgar Piguet, chez Fœtisch frères S. A., Lausanne. 66 p. Prix fr. 2.—.

Après une interruption de neuf ans, causée par la mort du regretté Arthur Rossat, la Société suisse des Traditions populaires reprend la publication des vieilles chansons de la Suisse romande. Elle présente aujourd'hui un deuxième recueil populaire, où M. Edgar Piguet a réuni des noëls, des chansons de Bon-An et des chansons de maïentzes (ou: de mai) en bonne part inédites, recueillies un peu partout en pays romand par feu A. Rossat. On y a joint bon nombre de chansons patoises jurassiennes que ce dernier avait déjà publiées à l'usage des philologues, et un choix de ravissants noëls français des XVIe, XVIIe et XVIIIe siècles qui complètent de façon heureuse les quelques vestiges de noëls qu'on a retrouvés chez nous.

Il faut savoir gré à la Société suisse des Traditions populaires de remettre ainsi en circulation les trésors de folklore national tombés dans l'oubli en suite du grand essor qu'a pris chez nous le chant choral. Le recueil Vieux Noëls, paraît chez Fœtisch frères S. A., Lausanne, avec une jolie couverture en couleurs, dûe à M. Th. Delachaux, de Neuchâtel. Le recueil est conçu dans un but pratique: mettre à la portée de chacun nos vieilles chansons qui, espérons-le, seront bientôt dans toutes les mémoires...

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 18. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums, Kirchenfeld, Bern.

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten, Herrn Sekundarlehrer Gäumann in Worb.
2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Näf, Bern: « Aus ungedruckten Dokumenten zur Zeitwende von 1848 ».
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch dieser ersten Hauptversammlung nach der Kriegszeit erwartet

Der Kantonalvorstand.

Anmerkung. Die Mitglieder, die an dem gemeinsamen Mittagessen teilnehmen wollen, sind gebeten, dieses per Postkarte dem Sekretariat des B. L. V. mitzuteilen. Der Ort des gemeinsamen Mittagessens wird an der Hauptversammlung bekannt gegeben.

Assemblée générale de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes

Samedi, le 18 décembre 1926, dès 10 heures du matin, dans l'Aula du Gymnase de ville (au Kirchenfeld), à Berne.

Tractanda:

1° Allocution du président, M. Gäumann, maître secondaire à Worb.
2° Conférence de M. le professeur Dr Naef de Berne, relative à des documents non-imprimés concernant l'époque transitoire de 1848.
3° Divers

Prière d'assister nombreux à cette assemblée générale, qui est la première d'après guerre.

Le Comité cantonal.

Observation. Les membres désirant prendre part au dîner en commun sont priés de vouloir bien en aviser le Secrétariat du B. L. V. Le lieu du banquet sera annoncé à l'assemblée générale.

La pléthore d'institutrices dans le canton de Berne.

Pour lutter contre la pléthore d'institutrices le Comité cantonal a pris, en séance du 5 juin 1926, les conclusions suivantes:

1° Restriction du nombre des institutrices à former (40 à 45 élèves par an);
2° Prolongation d'une année de la durée des études des institutrices;
3° Cession des institutrices mariées à l'assurance-épargne sous réserve de dispositions transitoires raisonnables.

Ces conclusions ont été discutées assez vivement en public. La Société des Institutrices bernoise a organisé une enquête auprès des institutrices, à laquelle, il est vrai, 186 intéressées seulement ont répondu, sur un total de 395. Des 186 institutrices ayant répondu, 135 voix se sont prononcées contre l'assurance-épargne et 47 en sa faveur, avec 4 abstentions. Elles ont préféré payer une prime supérieure, afin de sauvegarder leur qualité entière de membres de la Caisse d'assurance des instituteurs. Vu ce résultat, le Comité de la Société des Institutrices en est arrivée à l'approbation des conclusions première et deuxième et au rejet de la troisième.

Au Grand Conseil la question de la pléthore d'institutrices a également fait l'objet d'une discussion (voir « L'Ecole Bernoise » du 25 septembre 1926). L'enquête de la Société des Institutrices ainsi que les délibérations au Grand Conseil ont poussé le Comité cantonal à reprendre une seconde fois l'examen de la question, ce qui eut lieu en séance du 13 novembre 1926. Le Comité cantonal a établi ce qui suit:

1. Il faut absolument que soit réduit le nombre des admissions aux écoles normales d'institutrices. Les places vacantes pour institutrices sont très limitées. Etant donné la diminution de l'effectif des écoliers, il est presque certain qu'il faut s'attendre à la suppression plutôt qu'à la création de nouvelles classes scolaires. Dans l'ancienne partie du canton ont eu lieu, en moyenne et annuellement, ces dernières années, 45 à 50 nouvelles nominations d'institutrices seulement. En admettant que 200 institutrices sont encore sans place à cette heure, l'on comprendra que 40 à 45 candidates pourraient suffire amplement pour quelques années au besoin de l'Ancien canton. Le Jura, lui, procède, en moyenne, chaque année à la nomination de 8 ou 9 nouvelles institutrices. Il est cependant aussi des années où ces nominations ne dépassaient pas le chiffre de 5 institutrices (1922, 1924, 1925). Le nombre des maîtresses d'école sans place étant encore, au moins, de 30, au Jura, il en résulte qu'il conviendrait de n'y diplômer que 7 ou 8 institutrices par an.

Deux motifs sont généralement avancés contre la restriction à l'admission. Le premier touche à l'intérêt même des écoles normales. L'on craint que celles-ci ne déchoient. A cet égard, il faut maintenir que les établissements formant les instituteurs et les institutrices ont été créés uniquement à cet effet. Sans contredit, la formation des maîtres et maîtresses d'école a pris trop d'extention, et une concentration ne pourrait exercer que d'heureux résultats, surtout au Jura.

En outre, l'on ne cesse de prétendre que de nombreuses jeunes filles fréquentent l'école normale seulement dans l'intention d'y parfaire leur éducation, sans songer à exercer jamais la profession d'institutrice. Cette manière de considérer la chose est fausse; il nous faut, en effet, reconnaître que toute candidate munie du diplôme d'institutrice a, en principe, le droit de postuler une place aux écoles officielles du canton de Berne. Certes, il est des jeunes filles qui passent par l'école normale avec l'idée bien arrêtée de ne jamais faire usage de leur brevet d'institutrice, mais qui, contre leur volonté et par les circonstances se voient obligées cependant de briguer des

places. Qu'on lise seulement les nominations publiées dans la « Feuille officielle scolaire » du 30 novembre 1926, pour se convaincre que des institutrices ont été élues dont le brevet date des années 1909, 1910 et 1914.

Il importe donc de restreindre sagement le nombre des admissions aux écoles normales, si l'on ne veut pas courir le risque d'augmenter encore, plutôt que de diminuer, l'intensité de la pléthore en question. Par contre, les autorités de l'Etat et des communes devraient envisager sérieusement le problème visant à augmenter le nombre des professions pour la jeunesse féminine.

2. La cession des institutrices mariées à l'assurance-épargne n'apporte pas de décharge momentanée. Ce problème revêt d'ailleurs davantage la forme d'une question de la Caisse d'assurance des instituteurs, pour laquelle l'institutrice mariée est un facteur à charge considérable. Dans tous les cas, une diminution de la pléthore d'institutrices est urgente, et le Comité cantonal en déduit que des mesures extraordinaires doivent être prises pour conjurer la crise. Toute institutrice mariée qui se démettrait de ses fonctions dans un laps de temps déterminé toucherait non seulement ses versements, mais aussi une partie de ceux effectués par l'Etat. Le montant du remboursement serait proportionné aux années de service et oscillerait entre 100 et 150 % des versements effectués. L'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs nous dira si une telle opération est faisable pour elle; en outre, il s'agira de savoir si les intéressées seront assez nombreuses pour accepter pareille offre. Le Comité cantonal relève expressément que cette mesure, si elle arrive à chef, ne sera qu'un moyen exceptionnel d'enrayer la crise. Bien plus, elle permettra aux institutrices mariées songeant à se retirer de l'enseignement un jour ou l'autre, d'envisager la question par anticipation et leur facilitera l'acte de la démission.

3. La proposition visant la prolongation d'une année de la durée des études des institutrices n'a pas trouvé partout un écho favorable. Au Grand Conseil, comme aussi dans une partie de la presse (« Neue Berner Zeitung »), l'on a refusé de lier cette question au problème de la pléthore d'institutrices. Le Comité cantonal n'en a pas moins pris la résolution de traiter la chose en même temps que le problème de la pléthore; aussi a-t-il ramené sur le tapis l'ancien postulat de la Société des Instituteurs bernois, demandant que les études des institutrices soient prolongées d'une année, c'est-à-dire réparties sur une durée de 4 ans. Le fait que l'examen en obtention du diplôme d'institutrice serait supprimé une année, aurait pour conséquence de provoquer une diminution sensible de la pléthore. Toutefois, la prolongation d'études s'impose pour d'autres raisons encore. Le diplôme d'institutrice est aujourd'hui considéré, en réalité, comme équivalent au brevet d'instituteur, en dépit de l'art. 24 de la loi scolaire. Non seulement il confère le droit à la nomination aux classes élémentaires, mais encore aux classes moyennes, aux écoles mixtes, voire aux classes primaires supérieures. Dans la pratique, la Direction de l'Instruction publique marque un peu d'hésitation à ce sujet. Il y a quelques années, à l'occasion d'un cas spécial, il a été décidé que les institutrices qui seraient nommées aux classes supérieures d'écoles composées de deux classes ne pourraient être confirmées dans leurs fonctions par l'autorité supérieure, au cas où un instituteur poserait sa candidature. Aujourd'hui, la pratique est redevenue plus favorable aux institutrices, ce qu'il faut imputer au fait de la pléthore d'institutrices ces dernières années (on sait qu'il n'y a pas eu de pléthore d'instituteurs). Le brevet d'institutrice justifie en outre l'admission à la faculté de philosophie et à celle des sciences politiques de l'Université de Berne, tout aussi bien que le diplôme d'instituteur. Puisque les deux diplômes ne sont pas équivalents formellement mais effectivement, leur valeur intrinsèque devrait aussi être la même, si possible. Personne ne contestera donc qu'il existe ici une lacune. Tandis que l'on cherche, en connaissance de cause, à augmenter le niveau de l'instruction de l'instituteur, l'on méconnaît d'autre part, à bien des égards, la formation générale de l'institutrice. L'enseignement aux écoles normales d'institutrices est surchargé de toutes sortes de cours, et la formation des institutrices en ce qui concerne les ouvrages de couture y est poussée trop loin. La maîtresse primaire n'a besoin d'être instruite, en tant que maîtresse d'ouvrages, que pour les quatre premières années scolaires. Si elle obtient plus tard la direction d'une classe supérieure, elle devrait, ne serait-ce que dans l'intérêt de sa santé, renoncer à diriger l'école de couture. Cette restriction apportée à la formation de l'institutrice primaire comme maîtresse d'ouvrages est aussi réclamée par la conférence des inspecteurs d'école. Le Comité cantonal préconise donc le relèvement de l'instruction générale de l'institutrice et la répartition des matières d'enseignement sur une durée de quatre années, afin d'éviter tout surmenage aux aspirantes. Se basant sur les faits et considérations ci-dessus, le Comité cantonal a établi les conclusions suivantes:

I.

Restriction du nombre des institutrices à former.

On priera la Direction de l'Instruction publique de vouloir bien prendre les mesures nécessaires afin que, dans la partie allemande du canton, le nombre des institutrices à breveter annuellement ne dépasse pas les chiffres de 40 à 45. Pour le Jura ce nombre ne devra pas excéder le chiffre de 7 ou 8.

Afin de permettre aux jeunes filles de parfaire leur éducation on invitera les autorités de l'Etat et des communes à aviser aux moyens d'y parvenir. Dans ces moyens, on pourrait comprendre des cours visant à la formation des maîtresses des écoles enfantines, d'éducatrices, etc.: cours à instituer ou, cas échéant, à multiplier. L'on aura en vue d'attirer, dans une plus forte mesure que jusqu'ici, l'attention des jeunes filles sur les vo-

cations industrielles convenant particulièrement à leur sexe.

II.

Faveurs à accorder aux institutrices mariées au moment de la résiliation de leurs fonctions.

La direction de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois est priée d'examiner la question de savoir s'il ne conviendrait pas de verser aux institutrices mariées qui se démettraient de leurs fonctions dans un délai à déterminer une indemnité de départ plus forte (100 à 150 % de leurs versements effectués, par exemple).

III.

D'autre part à l'occasion des conclusions ci-dessus, le Comité cantonal se fait un devoir de rappeler le vieux postulat de la Société des Instituteurs bernois, lequel exige que

les études des institutrices soient réparties sur une durée de quatre années, prolongées donc d'une année.

La réalisation de ce vœu répond bien aux intérêts et exigences du jour en ce qui concerne la formation des institutrices.

Aus der bernischen Steuerpraxis.

Es ist bekanntlich eine alte Streitfrage, wie das Einkommen einer Ehefrau zu veranlagen sei, das vor der Verheiratung erworben wird. Das Einkommen der Ehefrau nach der Verheiratung wird zu dem des Ehemannes geschlagen und die Familienabzüge können nur einmal gemacht werden. Eine Zeitlang wurde auch das Einkommen der Ehefrau, das im Taxationsjahre vor der Verheiratung erworben worden war, zu dem des Ehemannes geschlagen. Auf erfolgte Beschwerde hin hatte das Verwaltungsgericht entschieden, dass das vor der Verheiratung erworbene Einkommen getrennt zu taxieren sei. Im Falle eines Bahnbeamten, dessen Ehefrau bis zur Verheiratung Lehrerin war und dann den Beruf aufgab, hatte jedoch die Bezirkssteuerkommission Oberaargau nach der alten Praxis gehandelt. Der Ehemann machte den Sekretär der Bezirkssteuerkommission auf die neue Praxis aufmerksam und bezog sich auf verschiedene Artikel im Berner Schulblatt. Der Herr Steuersekretär erwiderte ihm hohnlächelnd: «Was wot jetzt so ne Lehrersekretär wüsse, z'Bärn obe! Die Sache kenne mir besser!»

Unser Bahnbeamte war aber nicht verlegen; er führte Rekurs und drang auf der ganzen Linie durch. Die Rekurskommission bezog sich auf die konstante Praxis, die der Herr Steuersekretär nicht zu kennen schien und taxierte wie folgt:

1. Besoldung des Ehemannes . .	Fr. 3650.—
2. Einkommen der Ehefrau . . .	» 3724.—
Zusammen	Fr. 7374.—
Gesetzliche Abzüge:	
a. Versicherungsbeitrag zweimal Fr. 200.—	Fr. 400.—
b. 10 %	» 737.40
c. Personalabzug für d. Ehemann	» 1500.—
d. Personalabzug für die Ehefrau (9½ Monate)	» 1187.50
Zusammen	Fr. 3824.90

Steuerbares Einkommen somit Fr. 3549.10 oder rund Fr. 3500 statt Fr. 4800, wie die Bezirkssteuerkommission Oberaargau entschieden hatte.

Autour de l'impôt bernois.

On sait que le revenu d'une mariée est difficile à taxer quand il s'agit de réclamer la part due avant le mariage. Cette question litigieuse est d'ancienne date déjà. D'ordinaire le revenu de l'épouse après le mariage est ajouté à celui de l'époux, et les déductions pour la famille ne peuvent être faites qu'une seule fois. Pendant un certain temps, le revenu de la femme, lequel avait été acquis l'année de la taxation précédant le mariage était compté avec celui du mari. Ensuite de plaintes, le tribunal administratif avait décidé que le revenu acquis avant le mariage serait imposé à part. Toutefois, dans le cas d'un fonctionnaire de chemin de fer dont l'épouse avait été institutrice jusqu'à l'époque du mariage et qui s'était démise de ses fonctions, la commission d'impôt du district de la Haute-Argovie avait cependant traité l'affaire selon l'ancien mode de taxation. L'époux rendit attentive à la nouvelle procédure ladite commission d'impôt, en s'appuyant sur divers articles de «L'Ecole Bernoise». Le secrétaire de cette commission lui répliqua ironiquement: «De quoi le secrétaire des instituteurs, là-haut à Berne, se mêle-t-il donc! Nous sommes mieux renseignés que lui».

Mais notre fonctionnaire ferroviaire ne fut pas embarrassé: il recourut et réussit sur toute la ligne. La commission de recours appliqua la procédure habituelle que ne semblait pas connaître le secrétaire de taxation en question. Elle taxa comme suit:

1° traitement de l'époux	fr. 3650.—
2° revenu de l'épouse	» 3724.—
total	fr. 7374.—
Déductions légales:	
a. pour assurances, deux fois fr. 200.—	fr. 400.—
b. 10 %	» 737.40
c. déduction personnelle, pour l'époux	» 1500.—
d. déduction personnelle, pour l'épouse	» 1187.50
total	fr. 3824.90

Le revenu imposable est donc de fr. 3549.10 ou en chiffre rond fr. 3500.— et non pas fr. 4800 comme en avait décidé la commission d'impôt du district de la Haute-Argovie.

Errata:

Verzeichnis der Sektionsvorstände des B. L. V.

Sektion Seftigen: Präsident: Herr Schweizer Ernst, Lehrer, Wattenwil.
Sekretärin: Frl. Hofmann M., Lehrerin, Zimmerwald.
Kassier: Herr Aebersold, Lehrer, Seftigen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Horben, Gmde. Eggiwil . . .	IV	Mittelklasse	zirka 35	nach Gesetz	4, 5, 12	8. Dez.
Leber, Gmde. Eggiwil	IV	Gesamtschule	» 60	»	4, 5, 12	8. »
Roggwil	VII	Hilfsklasse für Schwachbegabte	» 15	»	10, 6	10. Januar

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Brienzwiler	Oberklasse	Wyss, Arnold, pat. 1926	definitiv
Bönigen	Klasse VII	Kachel, Flora, pat. 1919	»
Gsteigwiler	Klasse II	Kropf, Martha, pat. 1917	»
Bern, Kirchenfeld . . .	Klasse VII a	Müller, Wilhelmine Rosine, pat. 1917	prov.
Kalberhöni (Saanen) .	Gesamtschule	Pernet-Stoll, Emma Ida, pat. 1914	definitiv
Dürrenast b. Thun . .	Klasse VII	Zimmermann, Verena, pat 1923	prov.
Allmendingen b. Thun .	Klasse II	Borel, Gaston Emil, pat. 1918	»
Iffwil	Oberklasse	Steiner, Margaritha Bertha, pat. 1924	»
»	Unterklasse	Poschung, Alice, pat. 1926	»
Bannwil	Oberklasse	Von Bergen, Otto, pat. 1919	»
Münchenwiler	Klasse II	Baumann, Dora Gertrud, zuletzt provis. an Klasse I daselbst	definitiv
Mont-Tramelan	Gesamtschule	Nydegger, Gertrud, pat. 1926	prov.
Unterbach b. Meiringen	Unterklasse	Imbaumgarten, Hanna, pat. 1925	»
Schwende b. Eriswil . .	Gesamtschule	Stucker, Lena Emilie, bisher an der Privatschule Sous la Côte b. Lajoux	»
Bern-Bümpliz	Hilfsschule, Kl. I	Badertscher, Hedwig, pat. 1924	»
Tavannes	Classe III	Farron, Paul-Henri, breveté le 3 avril 1917	définitiv.
Alle	Classe II	Nussbaumer, Joseph, breveté le 30 mars 1926	»
Sonvilier	Ecole primaire supérieure	Rossel, Arnold, précéd. à la classe II	»
»	Classe II	Kneuss, Alcide, précéd. à l'Envers d. la Montagne d. Sonvilier	»
»	Classe III	Chopard, René, précéd. à la Montagne du Droit de Sonvilier	»
Envers de Sonvilier . .	Classe unique	Morel, Lucien-Alphonse, breveté le 30 mars 1926	»
Diesse	Classe I	Feignoux, Henri, breveté le 30 mars 1926	»
Choindez	Classe III	Schneider, Marthe-Yvonne, précéd. prov. à la même classe .	»
Courrendlin	Classe VI	Hilbert, Marguerite, précéd. prov. à la même classe . . .	»
Cerneux-Godat . . .	Classe unique	Boichat, Gabrielle, brevetée le 28 mars 1923	»
Boécourt	Classe sup.	Froidevaux, Georges, breveté le 26 avril 1919	»
Rocourt	Classe unique	Plumez, Louis, précéd. à Roche-d'Or	»
Montagne du Droit de Sonvilier	Classe sup.	Ferrat, Maurice, breveté le 26 mars 1925	prov.
Roche d'Or	Classe unique	Fleury, Edouard-Henry, breveté le 30 mars 1926	»
Les Cerlatez	Classe sup.	Petignat, Joseph, breveté le 30 mars 1926	»

Tragen Sie **FASOSTRU-Strumpfwaren,** feinst maschinengestrickt, in allen modernen Farben, auch gewobene Strümpfe. 93
Auswahlsendung bereitwilligst.
M. Schorno-Bachmann, Bern
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)
Chutzenstr. 30 — Zeitglocken 5/II.

Ein stets zuverlässiger Freund
Deines Magens und Deiner Nerven ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Er reizt nicht, er regt nicht auf, ist immer gleich wohlschmeckend und jedem Magen bekömmlich. Das Glück in der Kaffeetasse

(Aus ca. 1000 Anerkennungsschreiben)

Mit aufrichtiger Freude 306

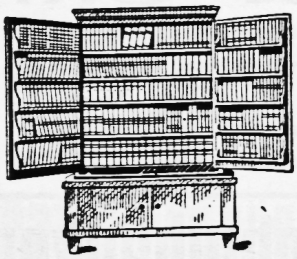
muss ich ihrem Virgo (Kaffeesurrogat-Moccamischung) ein Lob zukommen lassen. Wir hatten lange nach einem geschmackvollen Kaffeegetränk gefahndet. Ihr Virgo befriedigt uns voll und ganz und ist der Weiterempfehlung wert.

W. Dübin in B. 104

VIRGO

Ladenpreise: VIRGO Fr. 1.50, SYKOS 50 Cts., NAGO, Olten.

Jetzt müssen Sie bestellen, wenn Sie richtig bedient sein wollen!



Unsere Patent-Triptyque-Bücherschränke

eignen sich vorzüglich als Festgeschenke.

Mit bester Empfehlung 451

BAUMGARTNER & Co

Möbelwerkstätten BERN Mattenhofstrasse 42

TELEPHON BOLLW. 32.12

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung

Weihnachtskonzert

: Sonntag den 19. Dezember 1926 :

Kirche zu Grosshöchstetten: Nachmittags 2 Uhr
Kirche zu Oberdiessbach: Abends 7¼ Uhr

Solisten: Alphonse Brun, Bern (Violine)
Paul Vogel, Leipzig-Oberdiessbach (Orgel)
Leitung: Ernst Schweingruber, Bern

PROGRAMM:

ALTE MEISTER
JOH. SEB. BACH
ANTON BRUCKNER

Eintritt: I. Platz: Fr. 3.—; II. Platz: Fr. 2.—; III. Platz: Fr. 1.—; Kinder die Hälfte.
Vorverkauf: Grosshöchstetten: Gasthof z. Sternen (Tel. 13); Oberdiessbach: Familie Wälti, Post (Tel. 42). 453
Extra-Autokurs: Worb ab 13.00, Retourfahrt nach dem Konzert.

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Für die Festzeit

Offeriere:

Orangen, Mandarinen, Zitronen, sowie frische und getrocknete **Malagatrauben, Datteln** und **Smyrnafeigen,** offene und in Schachteln, **Bananen, Baumnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Ananas, Marroni, Fisch-** und **Fleischkonserven, Mailänder-Salami, Salametti, Mortadella, Risotto-Reis, echte neapolitanische Teigwaren.** 455

Prima Weine

Asti spumante, Chianti, Barbera, Grignolino, Nebiolo, Freisa, Lambrusco, Bordeaux, Bourgogne offeriert zu konkurrenzlosen Preisen und empfiehlt sich bestens

Angelo Berla, Marktgasse 47
Telephon Christoph 30.40

Welches

ist das *zweckmässigste, wertvollste und bleibendste*

Weihnachtsgeschenk

?

Eine **Lebens-, Aussteuer-** oder **Kinder-Versicherung**

bei der

„Winterthur"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Prospekte und Offerten durch die Direktion in Winterthur, Lindstrasse und deren Vertreter. 438

Auf die Festzeit empfehlen wir

RAMSEIER

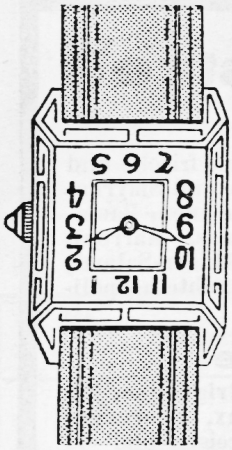
Alkoholfreier Apfelwein, sowie den beliebten

SCHAUMWEIN

aus Obstwein, mit und ohne Alkohol.
Kaum zu unterscheiden vom Weinchampagner.
An allen Ausstellungen höchst prämiert.

Emment. Obstweingenossenschaft Ramsei

453 Tel. Ramsei Nr. 10 Bern Chr. 43.65



Moderne Armband- und Taschenuhren

in Gold, Silber und Tula, mit Präzisionswerk, Garantie 5 und 10 Jahre, beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Fabrikanten, 405

J. L. WYSS, BIEL

Verlangen Sie Auswahl oder Katalog. Beste Referenzen in Lehrerkreisen.

Für Fr. 1.50 403

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort d. Bestellers bedruckt. **Bitte ganz deutlich schreiben.**

Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern.

Qualitätsmarke

Piano-Petersen

Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig 359 in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

Naturgeschichtl. Unterricht

Alles Anschauungsmaterial, nur erstklassig, mehrjähr. Garantie. Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische. Stopfpräp. Skelette, Schädel, Situs, Spritpräp. Insektenbiologien, 400 Arten. Pflanzenbiologien unter Glas, mit Schädlingen. Mineralien. Kristallmodelle. Systemat. Petrefaktensammlg. Fast alle schweizerischen Kleinsäuger, viele neubeschriebene. Mensch: Skelett, Schädel, Modelle aller Organe. **G. von Burg,** Bez.-Lehrer, **Olten.** 340

Pestalozzi 1927.

Zum bevorstehenden Pestalozzi-Gedenkjahr ist der 20. Jahrgang des Pestalozzi-Kalenders als festlich gediegene Spezialausgabe erschienen. Sie enthält auf 548 Seiten in 2 Bänden eine Fülle fesselnder Bilder und hochinteressanter Schilderungen aus dem großen Reiche des Wissens. Kauft euren Kindern und jungen Freunden den Pestalozzi-Kalender; er ist ihr Stolz. Ihr schenkt ihnen damit einen Freudebringer, ein anerkannt hervorragendes Bildungsmittel, einen Miterzieher zu selbständigem Denken und richtigem Handeln. Die Gedenkausgabe 1927 des Pestalozzi-Kalenders kostet komplett mit dem Schatzkästlein Fr. 2.90 und ist in allen Buchhandlungen und Papeterien, sowie beim Verlag **Kaiser & Co. A.-G.** in **Bern** erhältlich.

Samenhandlung

G. R. VATTER · BERN

empfiehlt als I. Spezialgeschäft alle Sorten 426

Vogelfutter

separat oder in Mischung für Zimmer- und freilebende Vögel sowie **sämtliche Artikel für Vogelpflege**

„Optico“

282 18 Amthausgasse 18

Spezial-Geschäft für Brillen und Pincenez

nach ärztlicher Vorschrift

Reparaturen schnell und vorteilhaft

Feldstecher, Barometer

Schüler-Ski

mit starker Bindung zu billigen Preisen

C. FLURY & Cie

Beundenfeldstrasse 57 - Telephon Christoph 25.43

Fabrik erstklassiger Skis 412

Verkauf von Schulbänken

Infolge Dislozierung der Primarschule sind 140 Zürcher Normal-Schulbänke, System Wolf und Weiss, in verschiedenen Grössen frei geworden und werden zu reduzierten Preisen verkauft. Auskunft erteilt 435

Das Bauamt der Gemeinde Interlaken.

An unsere Leser!

Die Inserenten des Berner Schulblattes verdienen spezielle Berücksichtigung bei Ihren Besuchen und Einkäufen.

Für Flechtarbeiten!

Peddigrohr aller Stärken
Peddigrohrschienen
Raffiabast in allen Farben
Stuhlflechtrohr
Glanz- und Wickelschienen
Rohrbast
Holzperlen
Ia. rohe u. geschälte Weiden
Rot gesottene Weiden

Cuenin-Hüni & Cie.

Korbwaren- und Rohrmöbel-Fabrik, **Kirchberg** (Kt. Bern).

Physikalische

Demonstrations-Apparate

von **G. Rolli,** gew. Lehrer, **Münsingen.** 397

Empfohlen von der bernischen Lehrmittelkommission, von zahlreichen Schulmännern und pädagogischen Fachblättern. Silb. Med. Genf 1896. Goldene Med. Bern 1914. Lieferung von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Projektionsapparaten für durchsichtige und undurchsichtige Bilder. Reparaturen. Telephon Nr. 24.

Jede Art **Vorhänge,** Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc., sowie **Pfundtuch für Vorhänge** liefert zu billigsten Preisen

M. Bertschinger

Rideaux 346 **Wald** (Zürich)

Gefl. Muster verlangen.

SKI

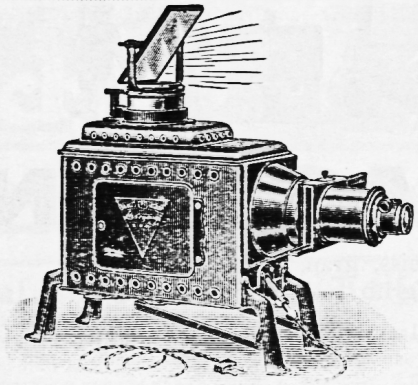
Billige
Jugend-Ski
Anfänger-Ski
Leih-Ski
Alle Ausrüstung
Alle Reparaturen
Gut u. billig
Gratis-Kataloge
Sporthaus
Naturfreunde
Passage von Werdt, BERN

Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Edmund Lüthy
Schöftland 356

Musikalien 370
Saiteninstrumente
Grammophone
Sämtl. Bestandteile
Prompte Bedienung
Auswahlsendungen

Hubers
Buchführung
1927
Uebersichtlich, einfach. — Bringt Ordnung und Plan in die Wirtschaft. Viele Beamte und Lehrer beziehen nach. Preis Fr. 2.50 für 1 Jahr. Bestellen Sie bald. 413
Verl. G. Huber, Flawil.
(Nachfolger von R. Reinhard, Münsingen.)

Liesegang 399
Janus-Epidiascope



haben Vorteile, die Sie sicher interessieren. Lassen Sie sich diese Apparate unverbindlich vorführen von

Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3 Telephon Bollw. 29.55

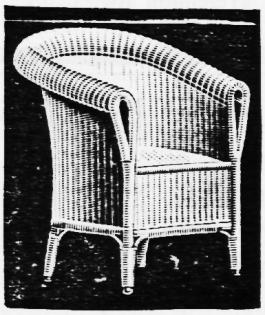
Verkauf :: Miete :: Teilzahlung
Vertreter von:
Burger & Jacobi, Sabel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Blüthner, Thürmer, Wohlfahrt, Spæthe
Stimmungen und Reparaturen

BERN, KRAMGASSE 54

Die Erzählung
Bergluft
von Johannes Jegerlehner
wird immer mehr als Klassenlektüre eingeführt. Rein, spannend, eine der besten Jugendschriften.
Ueberall erhältlich. 388

Kathreiners Kneipp Malzkaffee
kostet nur 80 Cts. das ½ Kilo-Paket. 420

Festgeschenke!



Peddigrohrmöbel, naturweiss oder gebeizt. — Wetterfeste **Boodoot-Rohrmöbel.** — **Gestäbte-Rohrmöbel** in allen Farben. **Weidenmöbel**, weiss etc. gestrichen. **Liegestühle, Krankenstühle.**
Verlangen Sie unsern Katalog.
Cuenin-Hüni & Cie.
Rohrmöbelfabrik, **Kirchberg** (Kt. Bern). 452

H. Strahm-Hügli
Grösstes 408
bernisches Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme sowie Trachten aller Arten
BERN
Kramgasse 6
Telephon Christoph 35.88

NEU!

Underwood Portable

4 reihig

Die führende kleine Schreibmaschine

Verlangen Sie Prospekte und Vorführung vom Vertreter 414

Ernst Wanner

Bern

Waisenhausplatz 25

Telephon Bw. 34.48

Ia. Tafeltrauben, weisse und blaue, süsse zu 60 Cts. per kg 372

Marroni, grüne, auserlesen zu 40 Cts. per kg

Baumnüsse, neue zu Fr. 1.— per kg

(5, 10 und 15 kg-Sendungen). Tägliche Spedition.

Witwe Maria Tenchio

Lehrerin, **Roveredo** (Graubünd.)

Ski

Zubehör und Bekleidung

liefert

vorteilhaft

Spezialgeschäft

Th. Björnstad & Co

Bern

11 Schauplatzgasse 11

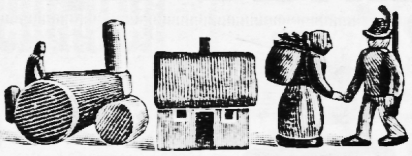
Verlangen Sie unsern neuen Winterkatalog 417

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Modellieren

mit unserem prima



PLASTILIN

in weiss, grau, gelb, rot, orange, blau, grün, rotbraun und tonfarbig 379

Verlangen Sie Muster

GEBRÜDER

SCHOLL

POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

38 Fr. in Silber

442

49 Fr. in 14 kr. Gold

ist der Preis dieser Armbanduhr mit ganz soigniert. 15-Rubinen-Ankerwerk. 2 Jahre schriftliche Garantie. — Grosse Auswahl in Herren- und Damen-Armbanduhren, Taschenuhren und letzte Neuheiten in Schmuckuhren. Katalog gratis.

Horlogerie Henri Evard, Längfeld 35, Biel 8

Soeben erscheint

W. Wiedmer, Lehrer, **Oey-Diemtigen**

Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe **B** dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe **A** zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. 363

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).

Seidle

Bern

Laupenstrasse 2

1. Stock

Eckhaus Neubau

Feine Herren-Massschneiderei

Verlangen Sie Auswahlsendungen

Elegante Herren-Konfektion

349

Schlafzimmer

Qualitätsarbeit

Möbelschreinerei

E. Osswald

3 Rathausplatz 3

Schweizer

PIANOS

Sabel

(vorm. **Bieger & Cie.**)

und andere nur **erstklassige einheimische Marken**

Grotrian-Steinweg

Pianos und Flügel

gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 44

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

Kaiser's Haushaltungsbuch
Jahrgang 1927
Mit Kaiser's Haushaltungsbuch ist bei wenig Mühe ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben möglich. Fast alle schweiz. Familienzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Preis Fr. 2.50.

Kaiser's Privat-Buchführung
Jahrgang 1927
Uebersicht über Einnahmen, Ausgaben und Vermögensstand, spez. für einzelstehende Herren und Damen und auch für Familienvorstände. Preis Fr. 2.50. — Beide Bücher sind erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien, oder direkt von den Verlegern 443

Kaiser & Co. A.-G., Bern ~ Abteilung Verlag

Als Weihnachtsgeschenk eignen sich stets am besten
Gold- und Silberwaren oder Uhren
Grosse Auswahl bei
P. Hofstetter-Petri
Goldschmied
Kramgasse 82 **Bern** Gegr. 1870

Pianos Schmidt-Flohr
die altbewährte Schweizer
Qualitätsmarke

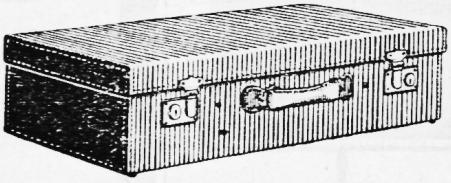
Musikapparate
in allen Preislagen von 45 Fr. an
Grosses Lager in Schallplatten
A. Schmidt-Flohr A.-G.
Schwanengasse 7

A. & E. Maurer
49 Kramgasse 49
BERN
Spezialgeschäft
für gediegene
Stoff-beleuchtungskörper

Wwe. Christener's Erben
BERN
Kramgasse 58
Wedgwood
Tafel- und Thee-Services

Daut & Cie
Berner Schirmfabrik
Christoffelgasse 5
Bern
Erstes Spezialgeschäft für Schirme, Spazierstöcke
:: :: Reparaturen :: ::

Lederwaren aus dem **Spezialgeschäft**
B. Fritz 25 Gerechtigkeitsgasse 25 **sind die vorteilhaftesten**
Grosse Auswahl in **Damentaschen,** Saffian 23/13 cm mit Innenbügel, 2 Fach, grosser Spiegel, von Fr. **13.50** an, mit 2 Innenbügel von Fr. **17** an. **Mappen** aller Art, **Nécessaires, Rucksäcke. Gute Sattlerarbeit.**



Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
MEYER-MÜLLER
& Co., A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**
NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10%.

Stets grosses Lager
der allgemein beliebten
Schweizer 390

Pianos - Flügel

Wohlfahrt

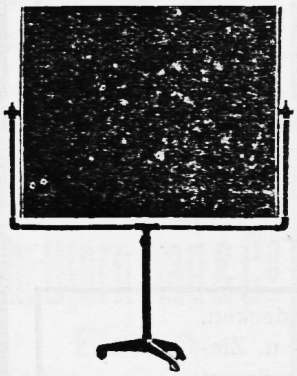
Miete
Ratenzahlung
Anrechnung der Miete bei
späterem Kauf

Pianohaus
Schlawin-Junk
Neuengasse 41, **BERN**
Telephon Christoph 41.80

Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern 357

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich,
aus Eternit- oder Rauch-
platten, solid, praktisch,
preiswert 267

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Das schönste Schweizer Buch!
Das gediegenste Festgeschenk!

O mein Heimatland

Schweiz. Kunst- und Literaturchronik

Herausgeber, Drucker und Verleger
Dr. Gustav Grunau, Bern

1927

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien,
sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern. 441

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.